

17. Jahrgang März 2011

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Obdachlose von der Straße lesen.

Fleisch essen?

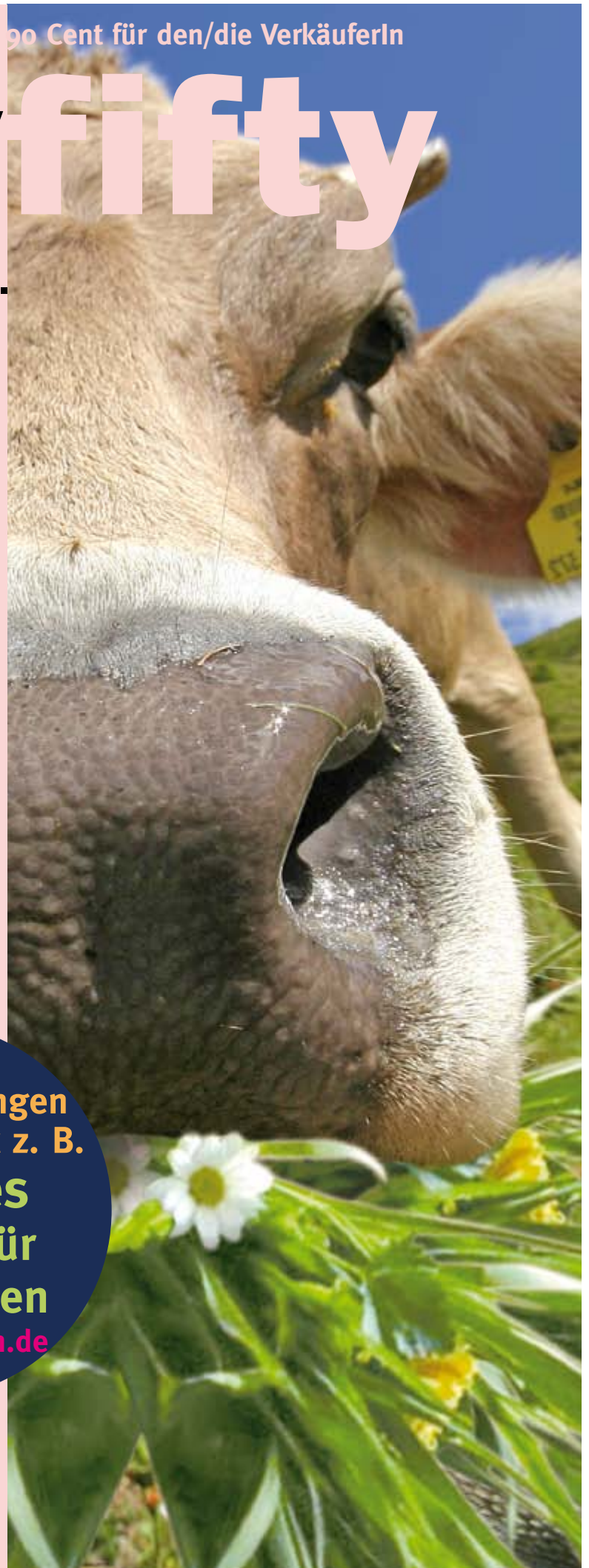
AUSSERDEM:
Interview mit
Olli Dietrich



Extra
viele Verlosungen
in diesem Heft z. B.

Veganes
Essen für
2 Personen

www.sattgruen.de



Liebe Leserinnen und Leser,

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539661-431 BLZ 36010043 Postbank Essen.



manchmal ist es wichtig, innezuhalten. Manchmal sollten wir der Hektik des Alltags entfliehen und dem Konsumismus, der viele von uns zu versklaven droht.

Der Aschermittwoch am 9. März ist nicht nur das Ende der fröhlichen Karnevalszeit und ein Tag für politische Versammlungen. Er kann auch ein Tag sein, der uns die Endlichkeit des Seins, auch des eigenen, vor Augen führt. Wenn sich Christen in der Kirche das Aschekreuz auf die Stirn zeichnen lassen, dann hören sie die Worte: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und zu Staub zurückkehren wirst.“ Der Aschermittwoch ist der Beginn

der Fastenzeit, die heute so völlig außer Mode gekommen ist. Ausgerechnet viele muslimische Freunde zeigen uns im Ramadan einen Weg zu Gott und den Menschen auf. Doch schon in der jüdischen Bibel, dem alten Testament, spielt das Fasten, verbunden mit Buße und Einkehr, eine große Rolle. Im Buch Daniel (9,3) etwa heißt es: „Ich richtete mein Gesicht zu Gott, dem Herrn, um ihn mit Gebet und Flehen, bei Fasten in Sack und Asche, zu bitten.“

Für viele Wohnungslose ist das Fasten keine freiwillige Angelegenheit. Auch viele Familien aus Rumänien, die wir betreuen, bekommen oft nicht genug zu essen. Sie haben keinen Anspruch auf irgendwelche Sozialleistungen und leben in großer Not. Der Aschermittwoch kann ein Tag der Besinnung sein, auf das, was wir eigentlich brauchen: Menschlichkeit, Güte, Nächstenliebe, Solidarität. Für die, denen es materiell gut geht, können gerade die Armen ein Vorbild sein. Ich bin nicht selten beschämt, wie viel Zufriedenheit trotz widriger Lebensumstände sie uns vorleben. Es liegt an uns, Gerechtigkeit walten zu lassen und zu teilen. Nutzen wir unsere Zeit, unseren Mitmenschen beizustehen und uns auf uns selbst und Gott zu besinnen.

Bitte kaufen Sie nur bei Verkäufer/innen mit Ausweis, die nicht betteln. (Auch Pappbecher für „Wechselgeld“ sind strikt tabu.)

Herzlichst, Ihr

Br. Hans 2

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der
KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge
zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmännchen

2004

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 · 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 · Fax: 0211/600 2449

KUS

Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



08

Es geht um die Wurst! Unsere Titelgeschichte

Industrielle Tiermast im Turboverfahren, zu Zigtausenden zusammengepferchte, medikamentös behandelte Schweine, grausige Pannen im Schlachthof, Dumpinglöhne für die Akkordarbeiter – unser Massenverzehr von Fleisch ist nur noch zum Abgewöhnen. Zumal er weltweit katastrophale ökologische und soziale Folgen heraufbeschwört. Martin Keulertz und Hubert Ostendorf haben die wichtigsten Fakten zusammengetragen. Und empfehlen dringend die Lektüre von Jonathan Safran Foers Buch „Tiere essen“.

06 Sucht und Sehnsucht

Jörg ist immer noch süchtig. Silke versucht, nicht in ihre alten Muster zurückzufallen. Martin steht wieder im Leben. – Protokolle von der Straße, ehrlich und ungeschönt.

07 Teer und mehr

Die Bürger von Mönchengladbach dürfen ihrer verschuldeten Stadt jetzt Geld spenden: zur Ausbesserung der vielen Schlaglöcher. Eine kleine „Privat-vor-Staat“-Partei freut sich.

14 Pro und Contra

Beim Thema Zuwanderung zitiert Thilo Sarrazin schon mal gern die Chinesische Mauer und den römischen Limes herbei. Margot Käßmann hingegen fragt, warum wir eigentlich Deutschlands beachtliche Integrationsleistung nicht feiern.

18 Bier und Bademantel

Olli Dittrich fühlt sich den sogenannten einfachen Menschen nah. Seiner Kunst- und Kultfigur „Dittsche“ hält er darum auch weiterhin die Treue. Ein Interview.

22 Armut und Prügel

Der junge Obsthändler Mohamed Bouazizi war von der tunesischen Polizei oft genug schikaniert und gedemütigt worden. Eines Tages war das Maß voll: Er steckte sich in Brand.

26 Wort und Tat

Herbert Grönemeyer, Nina Hoss, Bastian Pastewka und viele andere Prominente gestalten in Köln eine literarische Nacht zugunsten von Amnesty International. Nicht die einzige Veranstaltung, zu der *fiftyfifty* in diesem Heft Karten verlost.

Außerdem

04 familienalbum 05 zitiert 10 *fiftyfifty* & ... 11 fragen an 12 neulich 13 marktplatz 20 splitter 23 straße 24 kultur 26 literatur 27 kultüröffner, zwischenruf 28 gastkünstler 29 die kunst zu helfen 30 gute nachricht, underdog, skott 31 echo, fundstück, impressum 32 ich

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben!

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-

Team

Ralf Hansen

Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?

Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.
Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.



Foto: Hubert Ostendorf

Vor allem die Wohnprojekte, in denen fast 200 Menschen von der Straße ein neues Zuhause gefunden haben, erregten das Interesse der ehemaligen Becher-Schülerin, die für ihre Interieurs berühmt ist. Hier im Bild mit Schirmherr Br. Matthäus Werner vor einem ihrer großformatigen Fotos.

(ho). Die Foto-Künstlerin Candida Höfer (geb. 1944) hat *fiftyfifty*-Schirmherr Bruder Matthäus bei sich zu Hause empfangen und sich über unsere Obdachlosenhilfe informieren lassen. Vor allem die Wohnprojekte, in denen fast 200 Menschen von der Straße ein neues Zuhause gefunden haben, erregten das Interesse der ehemaligen Becher-Schülerin, die für ihre Interieurs und menschenleeren Räume – darunter Bibliotheken, Hörsäle, Konzert- und Sporthallen - bekannt ist. Diese vermitteln, so die Frankfurter Rundschau einen Eindruck von „Zeitlosigkeit und Unverrückbarkeit“. Die ehemalige Professorin an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe gehöre lt. Wikipedia „zu den international anerkanntesten deutschen Fotografen.“ Neben Andreas Gursky, Thomas Struth, Thomas Ruff, Axel Hütte und anderen zählt sie zur fotografischen Avantgarde der Gegenwart.

Candida Höfer

Für *fiftyfifty* hat Candida Höfer im vorletzten Jahr 80 kleinere C-Prints einer Bibliothek gestiftet, von denen die meisten in kurzer Zeit vergriffen waren. „Ein großartiger Beitrag für unsere Schützlinge“, bedankte sich Bruder Matthäus. Geradezu überwältigt zeigte sich der Ordensmann von der neuen Gabe der berühmten Künstlerin: Fünf großformatige Digital-Prints (ca. 120 x 120 cm, Motiv ca. 100 x 100 cm, Gesamtauflage: 6), professionell nach Angaben der Künstlerin gerahmt und auf rückseitig angebrachten Atelier-Aufklebern nummeriert und handsigniert, sollen einen nennenswerten Beitrag für den Ausbau der Beschäftigungshilfe für Obdachlose leisten. Ein Bild kostet 14.800 Euro – viel Geld für Menschen mit normalem Einkommen aber wenig, gemessen am Marktwert derartiger Großformate. „Ich glaube sicher, dass wir Ihre für uns segensreiche Kunst schnell für die gute Sache verkaufen werden“, zeigt sich Bruder Matthäus überzeugt.

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z.B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).
Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

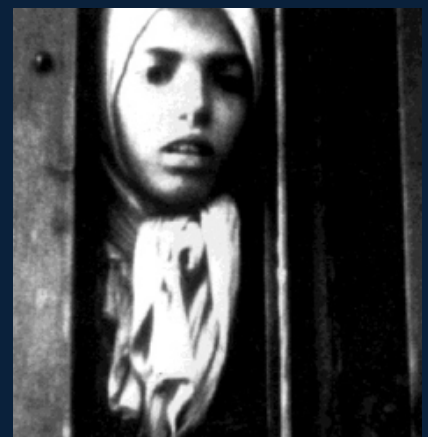
- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

„Wir warteten auf dem Bahnsteig, als der Zug einfuhr. Soldaten und Polizei liefen umher, stampften mit den Füßen auf und brüllten: „Schnell, schnell, einsteigen!“ Ich sah sofort, wo unsere Familie war. Mein Vater hatte den blauen Mantel meiner Schwester vor die Gitterstäbe des Viehwaggonns gehängt, ich erkannte ihn sofort. Es war ein Mantel aus einem weichen blauen Stoff. Wenn ich die Augen schließe, spüre ich heute noch, wie herrlich weich sich der Mantel meiner Schwester anfühlte. Auch wir sollten mit auf diesen Transport nach Auschwitz gehen.“

Zoni Weisz, 74, Sinto und Holocaust-Überlebender aus den Niederlanden, in seiner Rede am 27. Januar im Deutschen Bundestag. Der damals Siebenjährige entkam an jenem Tag im Mai 1944. Die vollständige Rede von Zoni Weisz ist nachzulesen unter http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2011/33128906_kwo4_zoni_weisz/rede.html



Settela Steinbach, junges Sinti-Mädchen im Zug von Westerbork nach Auschwitz, Mai 1944

Wie ich obdachlos wurde

Alkohol, Drogen, Scheidung ... Drei Betroffene berichten. Protokolliert und fotografiert von *fiftyfifty*-Praktikant Julian Strobel (15 Jahre)



Martin: „Wieso habe ich mein halbes Leben durch Drogen verloren?“

Ich bin ein Weltenbummler gewesen, geboren in Niedersachsen und aufgewachsen in Holland. Ich wollte was Großes, Lautes und Wildes von der Welt fühlen. Also zog ich nach Berlin. In die große Stadt, in der man anonym lebt. Ich habe nie wirklich etwas von Berlin gesehen, nur mein Viertel und die Partyszene. Das wirkliche Leben bekam ich nie mit, meistens war ich auf Speed (Amphetamine) und im Rausch. Alkohol wurde mir zu langweilig. Ich hatte nie wirklich Probleme mit Alkohol. Es waren die Drogen, die mich ruinierten. Mich und mein Leben. Meine Jugend in Holland habe ich nur noch wenig im Kopf, da ich meistens „stoned“ durch Hasch war. Doch irgendwann wurde auch das langweilig, ich wollte was Härteres. Ich dachte nie über die Folgen von Drogen nach, ich wollte nur für ein paar Minuten glücklich sein, einfach alles vergessen. Doch mit dieser Sucht habe ich mein Leben zerstört, alles verloren, was ich hatte: Job, Freundin und mein soziales Netzwerk. Ich wurde aus meiner Wohnung geschmissen, von meiner Freundin verlassen. Ich war 30 und obdachlos. Ich fühlte mich nur noch einsam, traurig und allein. Ich wollte nur noch alles stehen und liegen lassen, nur noch rennen – weit, weit weg. Ich arbeitete mal hier mal dort, um mir meine Sucht leisten zu können. Hockte meistens bei anderen Junkies und machte mir nichts aus meinem Leben. Ich schlief auf Bänken und unter Zeitungen in Hauseingängen und leer stehenden Häusern. Ich wachte eines Morgens auf und dachte: Scheiße, was mache ich gerade, bin ich doof, scheiße, wieso habe ich mein halbes Leben an Drogen verloren? Ich hatte begriffen, dass ich was ändern musste. Ich setzte mir ein Ziel, suchte mir eine Beschäftigung, die ich mit *fiftyfifty* gefunden hatte. Mein Ziel habe ich heute dadurch halbwegs erreicht.

Ich bin von den Drogen weggekommen, stehe wieder im Leben und verdiene mein eigenes Geld. Ich lebe nicht im Luxus, doch für mich hat das Leben wieder einen Sinn.

Jörg: „Ich bin immer noch süchtig“

Ich bin Jörg, 43, Zitterzombie genannt, und komme aus Österreich. Ich bin gelernter Maurer und arbeitete 14 Jahre in diesem Beruf. Ich führte ein ganz normales Leben, bis ich meinen Job verlor und es damit auch in meiner Familie bergab ging. Ich hatte nur noch Streit mit meiner Frau und meinen Kindern. Irgendwann hatten sie genug und hauten ab. Später kam die Scheidung. Das Gericht entschied, dass ich Unterhalt zahlen musste. Doch das Geld war nicht leicht aufzutreiben. Ich musste meiner Frau alles überlassen, meine geliebten Kinder, mein Haus und mein ganzes Hab und Gut. Um mir mein Leben schöner zu machen, nahm ich Drogen und betäubte meinen Schmerz mit Alkohol. Ich nahm alles, was



ich bekommen konnte. Ich wollte nie wahr haben, wie schlecht es mir ging und dass ich am Abgrund stand. Ich finanzierte meine Sucht vom Verkaufen der *fiftyfifty* und durch Diebstähle. Derzeit bin ich immer noch süchtig. Ich bin einfach zu schwach, um aufzuhören. Da ich meine Freunde manchmal beklaute, bekam ich schon mal Prügel. Es ging einmal so weit, dass ich fast zu Tode geschlagen wurde. Ich habe längst aufgegeben, denn ich würde eher am Entzug sterben als an Drogen, fürchte ich.



Silke: „Mir ging es immer dreckiger.“

Ich bin Silke, 43, und gebürtig aus Hamburg. Habe aber schon in Dortmund gelebt. Jetzt lebe ich in Düsseldorf. Ich bin gelernte Verkäuferin. Mein Leben ruinierte ich mir durch Diebstähle und Schlägereien. Ich musste immer wieder in den Knast und verlor dadurch meinen Job. Ausgerechnet im Knast wurde ich alkoholabhängig, habe es heute ein Stück weit überwunden. Wenn es mir schlecht geht, falle ich aber immer wieder

in meine alten Muster zurück. Durch Freunde habe ich die *fiftyfifty* kennengelernt und versuche jetzt, so

mein Geld zu verdienen, das ich für die Sucht brauche. Ich lebe mit meinem Exfreund in einem Obdachlosenheim. Ich hatte gemerkt, dass ich was ändern muss, da ich nur noch besoffen war. Mir ging es immer dreckiger und ich war kurz davor zu sterben. Mein bester Freund ist an einer Überdosis gestorben. Ab diesen Moment war mir klar, ich kann so nicht mehr weiter leben. Ich vermied den Kontakt zu meinen alten Freunden und kam so vom Alk weg. Zu meinen zwei Kindern, die in Hamburg leben, habe ich noch ein wenig Kontakt. Sie geben mir heute noch den Halt, dass ich nicht wieder anfangen zu trinken. Nun verkaufe ich die *fiftyfifty*, um mir ein besseres Leben zu machen.

auch das noch

BÜRGER, KAUF SCHLAGLÖCHER!

Der Mönchengladbacher FDP-Fraktionsvorsitzende Dr. Anno Jansen-Winkeln freut sich: „Die Idee von Frau Hansen ist toll – man sollte sie hier umsetzen.“ Frau Hansen, 50, hatte ihrer Stadt Geld zur Straßenausbesserung angeboten, nachdem sie mit dem Fahrrad in ein tückisches, mit Wasser gefülltes Schlagloch geraten war. Auch Frau Dürselen, 71, der tiefe Löcher vor der Haustür den Schlaf rauben – genauer gesagt die LKWs, die da durchbrettern –, auch Frau Dürselen wollte die Straße aus eigener Tasche flicken lassen. Nachdem beide Damen bei der Verwaltung abgeblitzt waren, mobilisierte die Lokalpresse das, was sie für gesundes Volksempfinden hält und baute Druck auf: Man wird wohl noch der Stadt finanziell helfen dürfen! Worauf diese erschrak und schnell ein Spendenkonto „Aktion Schlagloch“ einrichtete. Liebe Mönchengladbacher, dann spendet mal schön! Der Bedarf ist riesig. Die Frostschäden vom vorletzten Winter



Foto: cb

Auch die großen Löcher haben mal klein angefangen

sind noch nicht abgearbeitet, jetzt kommen die neuen dazu, täglich werden an die 50 Schlaglöcher gemeldet – einige Millionen Euro zusätzlich werden gebraucht. Zumal da das Ganze einem Fass ohne Boden gleicht: Kaum sind die Schäden an einer Stelle behoben, tauchen woanders neue auf. Und wenn dann auch die behoben sind, sieht's an der alten Stelle wieder aus wie zuvor. Denn das Flickwerk hat eine verdammt kurze Halbwertszeit. In Remscheid etwa haben sie ein Riesenloch in diesem Winter schon dreimal ausgebessert. Ein paar LKWs, und schon sieht's wieder aus wie in der DDR. Der Deutsche Städtetag fordert jetzt die finanzielle Heranziehung des Schwerlastverkehrs. In Mönchengladbach dagegen träumen Leute wie Dr. Jansen-Winkeln ernsthaft davon, man solle dem thüringischen Dorf Niederzimmern nacheifern, das 2010 Schlagzeilen machte, als es seine Löcher zum Stückpreis von 50 Euro an Sponsoren „verkaufte“. Niederzimmern kam damit zwar in die Presse von Financial Times bis Surabaya-Post. Trotzdem musste es hohe Kredite aufnehmen und ist bis über beide Ohren verschuldet. Wie Mönchengladbach.

clemens boll



**Ein Möbelladen,
der mir jedes
Möbel baut, das
ich will, wo gibt's
denn so etwas?**

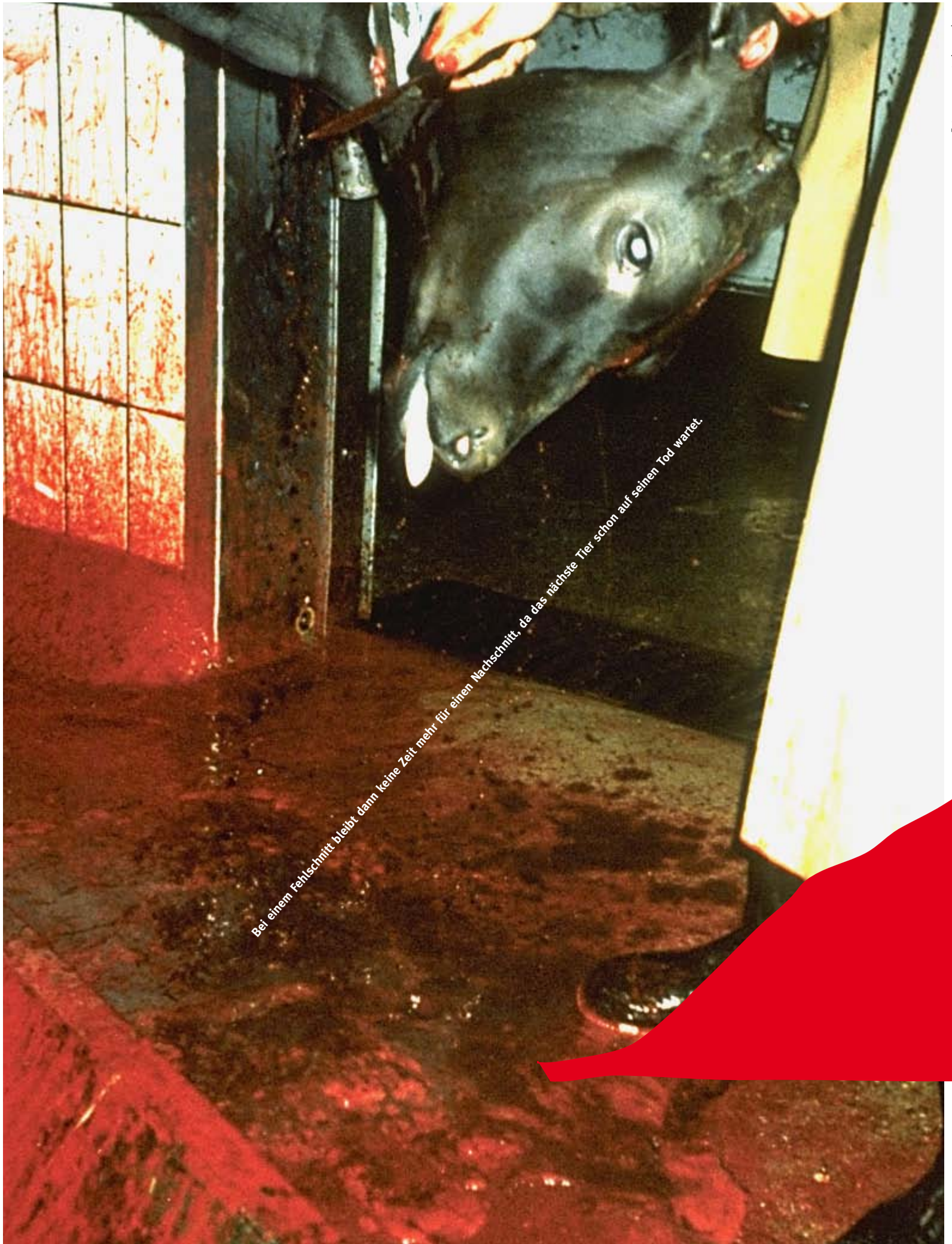
**Regale.
Betten.
Tische.
Schränke.**



Arno Basten hilft Ihnen weiter, garantiert!

Burgplatz 2-3, 40213 Düsseldorf
Tel: 0211 – 323 79 20

Inspiration unter:
www.holzconnection.de



Bei einem Fehlschnitt bleibt dann keine Zeit mehr für einen Nachschnitt, da das nächste Tier schon auf seinen Tod wartet.

Fleisch essen?

Warum müssen Tiere für den Hunger der Menschen nach Fleisch leiden? Was hat die Klimakatastrophe damit zu tun? Warum schufteten Osteuropäer in Schlachthöfen unter Sklavenbedingungen? Warum kauft China weltweit Ackerflächen für Viehfutter? Antworten von Martin Keulertz und Hubert Ostendorf

Essen teuer wie nie

Nach Berechnungen der UN-Landwirtschaftsorganisation FAO haben die Preise für Grundnahrungsmittel 2011 ein historisches Hoch erreicht – Tendenz weiter steigend. Arme Länder hätten immer mehr Probleme, ihre Bevölkerungen zu ernähren, was in Tunesien, Ägypten und anderen Ländern zu den jüngsten Revolten geführt hätte. Extreme Klimaverhältnisse und die Nutzung von Ackerflächen für Biosprit führen zudem zu massiven Ernteaussfällen, was die Preise erneut explodieren lässt.

Erst kommt das Fressen, dann die Moral, heißt es schon bei Bertolt Brecht. Jedes Jahr werden in Deutschland rund 600 Millionen Hühner, 56 Millionen Schweine, 3,8 Millionen Rinder, gut eine Million Schafe und Lämmer sowie fast 28.000 Ziegen geschlachtet. Da sind die Tiere, die im Zuge des Imports von argentinischem Rindfleisch oder polnischen Gänsen frisch verpackt im Supermarkt landen, noch gar nicht eingerechnet. Für eine derart gigantische Produktion von Fleisch wird eine Maschinerie angeworfen, die wir uns kaum vorstellen können.

Das gesamte Ackerland in Deutschland würde nicht ausreichen, um so viel Tierfutter herzustellen, wie all diese Tiere in ihrer kurzen Lebenszeit verzehren. Eine Kuh lebt heute knapp 12 Monate, ein Huhn 60 Tage. Möglichst keinen Tag länger, sonst wird die knappe Kostenkalkulation nicht aufgehen, diktiert von einem Markt mit allzu niedrigen Discountpreisen.

Eine Kuh *kann* übrigens auch kaum mehr als 12 Monate leben, sie würde an Nierenversagen sterben. Das ist vergleichbar mit der Formel 1. Da wird dem Rennauto in zehn Sekunden so viel Benzin wie möglich eingespritzt, damit es schnell weiterkommt. Beim Zuchtvieh wird in exakt berechneter Zeit so viel Futter wie möglich in die Mägen hineingetrieben, damit das Fleisch der gequälten Kreaturen schnellstens als Endprodukt im Supermarkt landet. Aus Amerika kopiert, haben wir auch bei uns sogenannte Feedlots eingeführt. Das sind gigantische „Bauernhöfe“, auf denen tausende Rinder stehen. Und in Sachsen-Anhalt etwa gibt es Schweinefarmen, wo 50.000



fiftyfifty
verlost:
Veganes Essen für
2 Personen im
Düsseldorfer Restaurant
„sattgrün“

E-Mail an:
fiftyfifty-galerie.de

Ein Kilo Schweinenacken für lediglich 2,22 Euro kann man nicht unter ethischen Bedingungen produzieren, sofern Herstellung und Verzehr von Fleisch überhaupt als ethisch zu bezeichnen sind.

Schweine auf ein paar Quadratkilometern vegetieren. Ohne Atemschutzmasken würden Menschen durch den Ammoniak und seinen Gestank ohnmächtig werden. Die Tiere können das nur aushalten, wenn man sie medikamentös vorbehandelt. Etwa mit Ciproflaxacin, einem Antibiotikum das auch Menschen verabreicht wird, wenn sie zum Beispiel an Typhus leiden. Typhus ist eine der schwersten Infektionskrankheiten, die die Humanmedizin kennt. Die Zuchttiere bekommen Cipro zur Prophylaxe gegen mögliche Krankheiten in diesen gigantischen, ethisch verwerflichen Produktionsbetrieben.

Wenn das Ende des Schweins dann naht, geht es in Schlachthöfe. Einer der größten Europas steht in Duisburg. Dort wird den Tieren auf einer „modernen“ Fließbandanlage Sauerstoff entzogen, auf dass sie einschlafen mögen. Dann kommt der Schlachter und schneidet ihnen die Halsschlagader durch. Aber Schlachter sind auch nur Menschen. Etwa bei jedem hundertsten Opfer verfehlen sie das Blutgefäß. Wenn das Borstentier dann ins kochend heiße Wasserbad getaucht wird, damit man ihm die Haut abziehen kann, erlebt es dies bei lebendigem Leib – ein wahrhaft armes Schwein.

Warum geht es nicht anders? Ein Kilo Schweinenacken für lediglich 2,22 Euro kann man nicht unter ethischen Bedingungen produzieren, sofern Herstellung und Verzehr von Fleisch überhaupt als ethisch zu bezeichnen sind. Die Kosten sind in der Fleischindustrie knallhart kalkuliert. Es beginnt beim Futter, das nicht teuer sein darf und deshalb mitunter illegale Industriefette enthält, die dioxinverseucht sind und in die Nahrungskette gelangen, wie erst kürzlich durch einen bundesweiten Skandal bekannt wurde.

Weiter geht es dann mit Hungerlöhnen im Schlachthof, wo junge Männer aus Osteuropa für weniger als fünf Euro zwölf Stunden täglich im Akkord Tiere töten und ausnehmen. Für läppische 60 Euro am Tag muss so ein moderner Sklave aus den neuen EU-Beitrittsländern die Halsschlagadern von hunderten Tieren aufschneiden. Bei einem Fehlschnitt bleibt dann keine Zeit mehr für einen Nachschnitt, da das nächste Geschöpf schon auf seinen Tod wartet.

Der Fleischkonsum hat auch globale Folgen. Für die industrielle Produktion von nur einem Kilogramm Rindfleisch wird die gigantische Menge von etwa 15.000 Liter Wasser benötigt. Ein Burger vom „Drivethru“ (wie der Amerikaner sagt) kostet die globale Wasserbilanz sage und schreibe 11.000 Liter Wasser, von den Einflüssen auf das Klima einmal völlig abgesehen. Die Unmengen an Methan, die Kühe und Schweine in die Atmosphäre aussondern, tragen stärker als Auto- und Industrieabgase dazu bei, dass unsere Erde sich bedrohlich erwärmt – einer neuen Studie zufolge mit 51 Prozent. Und: In Asien wächst die Wirtschaft derart schnell, dass viele Menschen mittlerweile genauso unverantwortlich konsumieren können, wie in Deutschland oder den USA. Wollten die Chinesen je Einwohner etwa so viele Hühner verzehren, wie die Deutschen, müssten dort jährlich 9,6 Milliarden dieser Federtiere gezüchtet und geschlachtet werden – eine unvorstellbar große Menge mit unvorstellbaren ökologischen und moralischen Folgen. Doch um den Hunger nach Wachstum zu stillen, gehen nun nicht mehr nur chinesische Rohstoffkonzerne auf internationale Landsuche sondern auch Chinas Agrarfabriken – riesige Devisenreserven machen es möglich. Sie kaufen – oft von korrupten, diktatorischen Geschäftsleuten und Regierungen, teilweise verdeckt über Mittelsmänner - Ackerland in Afrika, Lateinamerika und ehemaligen Sowjetrepubliken, um Viehfutter anzubauen, während die dortigen Bevölkerungen von Hungerkrisen und die jeweiligen Länder von gigantischen Rodungen bedroht sind. Von den weltweit knapp sieben Milliarden Menschen sind heute schon mehr als eine Milliarde von Mangelernährung bedroht oder sterben, weil sie gar kein Essen haben. Weil die, die es sich leisten können, Tiere statt Gemüse essen. Jährlich werden weltweit fast 150 Mio. Tonnen Getreide an Masttiere verfüttert, aber daraus nur 21 Mio. Tonnen an Fleischprodukten erzeugt. Das chinesische Landwirtschaftsministerium will nach eigenen Angaben mit dem Ackerlandkauf in aller Welt „Lebensmittelkrisen in dem bevölkerungsreichsten Land der Erde verhindern“. ... Innerhalb eines Jahres sind die Lebensmittelpreise in China um ein Viertel gestiegen. Derzeit verhandelt der Staat mit Bra-

silien über eine großflächige Kooperation im Sojabohnenanbau, denn das Land der Mitte muss ca. 60 Prozent seiner Sojabohnen, die größtenteils als Futter in den Viehställen landen, importieren. Mit dieser Agrarexpansion zu Lasten ärmerer Länder steht die Volksrepublik aber nicht allein da. Auch mehrere Öl-Staaten des Nahen Ostens, Indien und andere Wachstumsvolkswirtschaften versuchen, sich im Ausland Ackerland zu sichern.

Ein Ausweg aus der Krise ist einzig der Verzicht auf Fleisch! Wie das geht, hat Karen Duve ausprobiert und in ihrem Bestseller „Anständig essen“* eindrucksvoll beschrieben. Alles ging los mit einer Packung Hähnchenschenkel für 2,99 Euro. „Wie kannst du dieses Qualfleisch kaufen“, soll eine Mitbewohnerin die Autorin angeschrien haben. Es folgte ein Selbstversuch ohne Fleisch und schließlich auch ohne andere Tierprodukte. Am Ende stand ein Kompromiss. Anders, als der

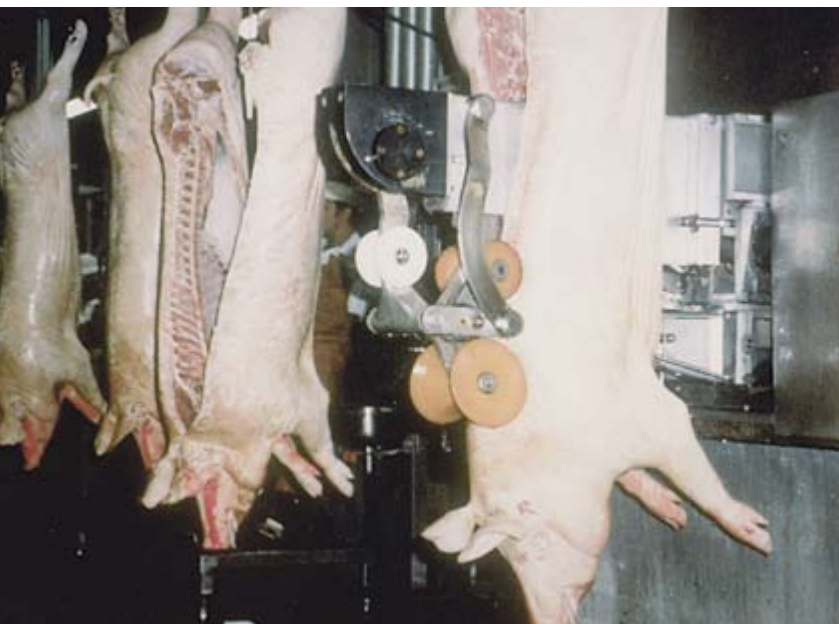


Foto: www.vegetarismus.ch

Wenn das Borstentier nach einem Fehlschnitt ins kochend heiße Wasserbad getaucht wird, damit man ihm die Haut abziehen kann, erlebt es dies bei lebendigem Leib – ein wahrhaft armes Schwein.

fiftyfifty & Volker Pispers



(ff). Er ist der fleißigste Kabarettist im Einsatz für die Obdachlosen – und einer der besten sowieso. Alle zwei Jahre tritt Volker Pispers treu für *fiftyfifty* auf, mit bitterbösem Witz und reichlich Biss, ganz ohne Gage. So, wie neulich, als er wieder einmal im Düsseldorfer „zakk“ die Lachmuskeln des Publikums aufs Ärgste strapazierte. Ausverkauft war die Veranstaltung bereits ein Jahr im Voraus, ein Rekord, wie die Rheinische Post vermeldete. Lieber Volker, danke, und: Bis die Tage.

„Wenn das kein Krieg ist“

5 Fragen an Jonathan Safran Foer*



Foto: Kiwi

?: *Mal direkt zur Sache: Essen Sie noch Würstchen?*

!: Ich liebe Würste, aber ich esse sie nicht.

?: *Warum haben Sie „Tiere essen“ geschrieben?*

!: Diese Geschichte begann nicht als ein Buch. Ich wollte nur wissen – für mich und für meine Familie – was Fleisch eigentlich ist. Wo kommt es her? Wie wird es produziert? Welche Folgen hat unser Fleischkonsum für die Wirtschaft, die Gesellschaft und unsere Umwelt? Warum essen wir kein Hundefleisch? Was als persönliche Untersuchung begann, wurde rasch sehr viel mehr.

?: *Sind wir nicht selbst schuld, wenn wir Gammelfleisch und anderen Müll essen?*

!: Wieso sollte ich dem Verbraucher die Schuld geben? Er wird ja nicht genügend geschützt. Niemand informiert uns angemessen darüber, ob und wie viele Schadstoffe im Essen stecken.

?: *Welche Folgen hat der Fleischkonsum?*

!: Massentierhaltung ist eine 140-Milliarden-Dollar-Industrie; nahezu ein Drittel der Erdoberfläche wird für Viehzucht genutzt, der Regenwald wird abgeholzt, um Tierfutter anzubauen. Vor allem, was den Fischfang angeht, kann man es nicht anders als Krieg nennen. Wir nutzen Kriegstechnologien, um Fische zu jagen. Kriegsschiffe, Radar, Satelliten - der ganze Meeresboden wird leer geräumt. Wenn das kein Krieg ist, weiß ich nicht, was Krieg sein soll.

?: *Braucht der menschliche Körper nicht tierisches Eiweiß?*

!: Man sagt uns, dass wir Fleisch essen müssen, um genug Eiweiß aufzunehmen. Was nicht stimmt. Dass Kuhmilch wichtig für eine gesunde Ernährung ist, was nicht stimmt. Dass eine Ernährung ohne Fleisch mangelhaft ist, was nicht stimmt. Wir wissen heute definitiv, dass eine vegetarische Ernährung gesund ist. Wir wissen, dass Vegetarier länger leben.

* Autor von „Tiere essen“ (und anderer Bücher), siehe Buchtipp in dieser Titelgeschichte. Die Antworten auf die Fragen hat Hubert Ostendorf im Internet gefunden.



Foto: Hubert Ostendorf

Burger-Konzerne werben aggressiv für den Verzehr von Fleisch. Weil die, die es sich leisten können, Tiere essen, müssen Menschen in den Schwellenländern hungern. Jährlich werden weltweit fast 150 Mio. Tonnen Getreide an Masttiere verfüttert, aber daraus nur 21 Mio. Tonnen an Fleischprodukten erzeugt. Alle drei Sekunden stirbt ein Kind an Hunger.

US-Kollege Jonathan Safran Foer, der mit seinem Buch „Tiere essen“ ebenfalls Furore gemacht hat (siehe Buchtipp und „Fragen an ...“), will Duve nicht komplett auf Fleisch, Fisch und Milch verzichten. Aber immerhin: Bio muss es nun sein und höchstens zehn Prozent dessen, was Duve früher konsumiert hat. Denn regional und nachhaltig produziertes Fleisch sei, so die Geläuterte, anständiger als Industriefleisch. Alle mal ist weniger auch gesünder. Amerikaner stopfen heute im Schnitt pro Person 150mal so viel Huhn in sich hinein wie vor 80 Jahren. Der menschliche Körper verkraftet aber die Menge an Fremdeiweiß nicht ohne Schäden, wird fett und krank – von der Belastung durch Hormone, Antibiotika und Giften einmal ganz abgesehen. Doch solange Gier und Profit die Erzeugung von Lebensmitteln diktieren, werden wir weiter zum Fleischkonsum verführt, werden Tiere leiden und Menschen (ver)hungern.

* *Karin Duve: Anständig essen, Ein Selbstversuch, 280 S., Galiani Verlag, 19,95 Euro*

Buchtipp

(ff). „Tiere essen“ ist ein leidenschaftliches Buch über die Frage, was wir essen und warum. Der hoch gelobte amerikanische Romancier und Bestsellerautor Jonathan Safran Foer hat ein aufrüttelndes Buch über Fleischkonsum und dessen Folgen geschrieben, das weltweit Furore gemacht hat. Wie viele junge Menschen schwankte Jonathan Safran Foer lange zwischen Fleischgenuss und Vegetarismus hin und her. Als er Vater wurde und er und seine Frau überlegten, wie sie ihr Kind ernähren würden, bekamen seine Fragen eine neue Dringlichkeit: Warum essen wir Tiere? Würden wir sie auch essen, wenn wir wüssten, wo sie herkommen?

Foer stürzt sich mit Leib und Seele in sein Thema. Er recherchiert auf eigene Faust, bricht nachts in Tierfarmen ein, konsultiert einschlägige Studien und spricht mit zahlreichen Akteuren und Experten. „Tiere essen“ besticht durch eine elegante Sprache, überraschende Denkfiguren und viel Humor. Foer zeigt ein großes Herz für menschliche Schwächen, lässt sich aber in seinem leidenschaftlichen Plädoyer für die Möglichkeiten ethischen Handelns nicht bremsen. Eine unverzichtbare Lektüre für jeden Menschen, der über sich und die Welt – und seinen Platz in ihr – nachdenkt.

*Jonathan Safran Foer:
Tiere essen
ISBN: 978-3-462-04044-9, 400 Seiten,
Verlag Kiepenheuer & Witsch, 19,95 Euro
fiftyfifty verlost ein
Buch. Email mit Stichwort
„Tiere“ an
info@fiftyfifty-galerie.
de*



neulich

Foto: oc



Nicht jede Klappe hält, was sie verspricht

Postsachen

Überall gibt es diese Briefkästen mit den zwei Klappen, eine für die Heimatstadt, die andere für „andere Orte“. Aber wie man weiß, ist diese Trennung längst passé, sämtliche Briefe landen in ein und demselben Sack, und der geht dann ins nächste Briefzentrum der Region, im Düsseldorfer Fall ist das Langenfeld. Dort wird die Post automatisch sortiert, auf dass dann der Düsseldorfer Teil wieder dorthin zurückkommt, wo er auch gleich hätte bleiben können, denn ich habe wirklich kein Problem damit, meine Briefe in den richtigen Schlitz zu werfen (sogar jetzt noch, wo es keine richtigen oder falschen Schlitz mehr gibt). Ich fragte meinen alten Briefträger, der gerade ein Zigarettenpäckchen machte, nach dem Warum und Wieso. So richtig erklären konnte er es mir auch nicht. Aber er erzählte von der immer schärferen Rationalisierung, und dass jetzt nur noch schlecht bezahlte Kräfte geheuert und nach kurzer Frist wieder gefeuert werden. Dann war er auch schon bei schönen Betriebsgeschichten von früher angekommen, bei all den Sortierinnen, die einen großen Saal bevölkerten, und ... Aber das würde hier jetzt zu weit führen. oc



Kino ab 5,50 €
**Nur bei uns ist Montag
 und Dienstag Kinotag!**

am HBF, Worringer Str. 142
 Info/Reserv.: 0211 / 630 67 01

Online- Kartenreservierung:
www.ufa-duesseldorf.de

MICHAEL ROTH
 Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
 Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
 40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

www.kunstbedarf.net

Keilrahmen, Öl-, Aquarell- und Acrylfarben,
 Kreiden + Kohle, Papier + Blöcke, Malmittel,
 Stifte, Modellierpasten/-gele, Kalligraphie,
 Spachtelmasse, Pinsel, Malstifte u.v.m.

Antik-Stube Hochdahl
 ANTIQUITÄTEN BRIEFMARKEN MÜNZEN
 — An & Verkauf —



Hauptstr. 20
 40699 Erkrath  Alt-Hochdahl
 Tel.: 02104 - 137 66 33
 Mobil. 0176 - 38 34 6750
 Inh. Mike Hesse

ÖFFNUNGSZEITEN
 Mo. - Fr. 15:00 - 18:00 Uhr
 Di. & Do. 10:00 - 13:00 Uhr
 Samstag 11:00 - 14:00 Uhr

www.antikstube-hochdahl.de Hausbesuche & Besichtigungen vor Ort möglich



Aikido
 eine japanische Kampfkunst

Aikido Netzwerk
 Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13
 40229 Düsseldorf-Eller
www.aikido-net.de
 info@aikido-net.de mobil: 0176-48221121

globa|klang **Weltmusik in Düsseldorf**
 Konzerte im März und April

2.3. 20.30 Uhr **Jazzschmiede**
 Himmelgeister Straße 107g
MIR MUKHTIYAR ALI
 Sufi-Gesang aus Rajasthan

23.3. 20.30 Uhr **Jazzschmiede**
 Himmelgeister Straße 107g
MAXITALY & MATOV'S GARAGE TRIO
 Im Rahmen von „Jüdische Kulturtage in NRW“

26.3. 21.00 Uhr **Zakk**
 Fichtenstraße 40
GEOFF BERNER & MAX PASHM
 Die lange Clubnacht im Zakk im Rahmen von
 „Jüdische Kulturtage in NRW“

6.4. 20.30 Uhr **Jazzschmiede**
 Himmelgeister Straße 107g
ROSA ZARAGOZA
 Sephardische Lieder im Rahmen von
 „Jüdische Kulturtage in NRW“

7.4. 20.30 Uhr **Zakk**
 Fichtenstraße 40
AMSTERDAM KLEZMER BAND
 Im Rahmen von „Jüdische Kulturtage in NRW“

12.4. 20.00 Uhr **Tanzhaus NRW**
 Erkrather Straße 30
VICTORIA HANNA
 Im Rahmen von „Jüdische Kulturtage in NRW“

Infos: globalklang.de | zakk.de | jazz-schmiede.de | tanzhaus-nrw.de

Beratung & Schutz
www.mieterverein-duesseldorf.de

**Unser Rat
 macht sich bezahlt!**
 Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts

Oststraße 47
02 11 / 1 69 96 0

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:
 Zentrale Düsseldorf 02 11 - 16 99 60 Außenstelle Neuss
 Außenstelle Ratingen 0 21 02 - 2 17 66 0 21 31 - 27 56 91 und 27 53 86

 **MIETER VEREIN
 Düsseldorf**

 **Garantie**

Ihr kompetenter Ansprechpartner in Sachen Recht



Anwaltskanzlei Hesse

Sebastian Hesse Klosterstraße 22
 Rechtsanwalt 40211 Düsseldorf

Telefon 0211 416 662 72
 Telefax 0211 416 662 76

info@anwaltskanzlei-hesse.de
 www.anwaltskanzlei-hesse.de

Schwerpunkte: Arbeitsrecht, Medizinrecht, Verbraucherrecht

TausendundeinBuch
 Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
 Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
 Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Ist „Multikulti“ gescheitert?

pro

Thilo Sarrazin

Ungesteuerte Zuwanderung konnte zu jeder Zeit staatliche Gebilde gefährden und die Stabilität einer Gesellschaft unterminieren. Das chinesische Kaiserreich hatte deshalb seine Chinesische Mauer, die Römer hatten ihren Limes. Zu keiner Zeit waren die Sicherung des Territoriums und die Regulierung von Zuwanderung trivial. Die um diese Fragen entstehenden Verwicklungen bedrohten Staaten und Gesellschaften häufig im Kern und prägten sie tief, und immer wieder waren sie begleitet von blutigen Orgien und Gewalt. In deutschen Medien wird dies häufig ausgeblendet. Zuwanderungsfragen werden dort oft mit mahnend erhebendem Zeigefinger behandelt und mit einer Attitüde, die wohl am treffendsten charakterisiert wird durch das Sprüchlein: „Piep, piep, piep, wir haben uns alle lieb.“ Dieser Ansatz ist so unhistorisch wie albern. Umso bedauerlicher ist es, dass sich die deutsche politische Klasse ihre Haltung zu Migrationsfragen weitgehend von Stimmen aus den Medien diktieren lässt. Sie läuft damit Gefahr, sich sowohl vom Kern der Probleme als auch vom Volk zu entfernen.



privat Dr. Thilo Sarrazin war Finanzsenator in Berlin und Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank. Mit seinem von den Medien gehypten Buch „Deutschland schafft sich ab“, aus dem die obige Passage stammt, hat er eine heftige Debatte ausgelöst.

contra

Margot Käßmann

Deutschland ist inzwischen definitiv ein Einwanderungsland. Thomas Straubhaar schreibt: „Mit einer ausländischen Wohnbevölkerung von 6,7 Millionen, was einem Anteil von 8,2 Prozent entspricht, gehört Deutschland zu den aufnahmefreundlichsten Ländern der Europäischen Union.“ Die Frage ist, ob es energischen Gestaltungswillen gibt – oder Abwehr, Angst und Abschottung. Warum eigentlich feiern wir nicht die ungeheure Integrationsleistung Deutschlands – erst der Flüchtlinge aus dem Osten nach 1945, dann der Italiener, Griechen, Jugoslawen, Türken und anderer, die aus wirtschaftlichen Gründen eingeladen wurden, in unserem Land zu leben? Warum sind wir nicht stolz darauf, wie viele Menschen aus dem Iran, aus Pakistan, dem Sudan, aus den Diktaturen dieser Welt hier Asyl erhalten haben? Statt Gelungenes zu sehen, starren wir stattdessen auf Probleme. Einen Weg nach vorn aber wird es nur geben, wenn die positiven Bilanzen gesehen werden und offensiv die problematischen Entwicklungen angegangen werden, statt über sie zu klagen und sie anzuprangern.



Foto: BMAS Dr. Margot Käßmann war Landesbischöfin in Hannover und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland. Seit Januar ist sie Gastprofessorin an der Ruhr-Universität Bochum. Obige Passage stammt aus ihrer Antrittsvorlesung.

Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie bis zu **80.000 Menschen** und zeigen ein **Herz für Obdachlose**.

Übrigens: *fiftyfifty* erreicht im Verbreitungsgebiet einen Bekanntheitsgrad von **91,8%**.

Wann inserieren Sie in diesem erfolgreichen Medium?

Weitere Infos in der *fiftyfifty*-Redaktion unter: Tel. 0211. 9216284

Lebhaft auf der Straße

Sozialistischer Muttertag? DDR-Erfindung? Feigenblattaktion? Alibi-Tag, den es abzuschaffen gilt? Es kursieren viele Gerüchte und Halbwahrheiten über den 8. März.

Demonstration für das Frauenwahlrecht am 1. Internationalen Frauentag in Berlin, 19. März 1911, Copyright: Demokratische Fraueninitiative / wir frauen (www.wirfrauen.de)



Veranstaltungen

... von Florence Hervé zur Geschichte des Internationalen Frauentags:

Hamm am 8.3. um ca. 10.30 Uhr: Mit der Pianistin Sabine Roderburg. Gleichstellungsstelle. Im Gustav-Lübcke-Museum, Neue Bahnhofstr. 9, 59065 Hamm
Leipzig am 8.3. um 19.30 Uhr: Gleichstellungsstelle. Langenfeld am 10.3. um 20.00 Uhr: Mit Sabine Roderburg. VHS und Gleichstellungsstelle. Kulturzentrum, Flügelsaal, 40764 Langenfeld,
Düsseldorf am 15.3. um 19.30 Uhr: Rosa-Luxemburg-Club und „wir frauen“, im Zakk, Fichtenstr. 40, 40233 Düsseldorf
Borken 16.3. um ca. 19.30 Uhr: Mit Sabine Roderburg, Gleichstellungsstelle. 46325 Borken
Erkrath 20.3. um ca. 10.30 Uhr: Gleichstellungsstelle. Im Bürgerhaus, Sedentalerstr. Erkrath
Düsseldorf am 22. und 29.3. um 18.00 Uhr: Mit Ingeborg Nödinger und mit Zeitzeuginnen, Stadtmuseum, Düsseldorf
www.florence-herve.com

Fest steht: Der Internationale Frauentag ist der solidarische Tag der Frauen in aller Welt für ihre Rechte, für Freiheit und Frieden. Er wurde von den Kämpfen der Arbeiterinnen um bessere Arbeitsbedingungen und gleichen Lohn inspiriert, von US-amerikanischen Sozialistinnen 1909 angeregt, von der Journalistin und Vertreterin der proletarischen Frauenbewegung Clara Zetkin 1910 in Kopenhagen beantragt und durchgesetzt und von den Frauenbewegungen ab 1911 in aller Welt umgesetzt: Es war kein einsamer Beschluss, sondern es war und ist eine internationale Aktion mit vielen Müttern und Töchtern.

In vielen Ländern wurde der 100. Internationale Frauentag 2010 als Jahrestag des historischen Beschlusses gefeiert. In Deutschland wird der 100. Internationale Frauentag vor allem 2011 begangen, in Erinnerung an die ersten Demonstrationen. 1910 galt es, das Engagement der sozialistischen Frauen und den Beschluss zu würdigen. 1911 steht für die Einsicht, dass es einer Vielzahl von Frauen-Bündnissen bedarf, einer „einheitlichen Aktion“, so Clara Zetkin, um etwas zu bewegen.

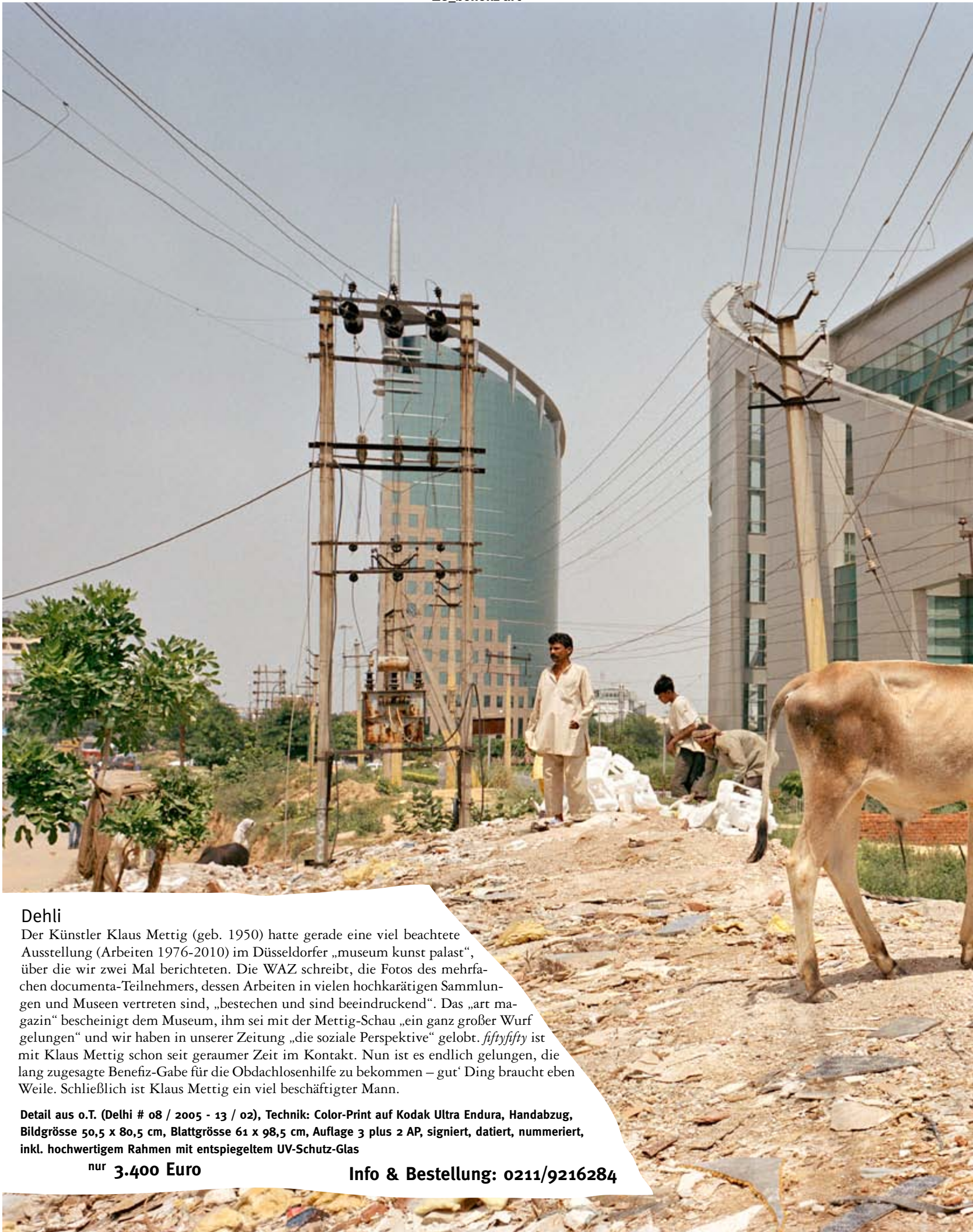
„Heraus zum Frauenwahlrecht“: Am 19. März 1911 kamen mehr als eine Million Frauen in Dänemark, Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA zu Versammlungen und Demonstrationen zusammen. In Berlin waren es 45.000 Teilnehmerinnen. Berichtet wurde im *Vorwärts*: „Desgleichen hatte man noch nicht erlebt, dass die Frauen in solchen Massen mit der Forderung des allgemeinen Wahlrechts an die Öffentlichkeit traten. Alle Säle waren überfüllt... Als die Versammlung zu Ende war und die Massen aus dem Saale strömten, wurde es natürlich etwas lebhafter auf der Straße. Man brachte ein tausendstimmiges Hoch auf das Frauenwahlrecht aus, und das verletzte, wie es schien, das zartbesaitete Gemüt der Polizei.“

Der 19. März war in Erinnerung an die 48er Revolution (Gedenktag für die Gefallenen) und an das mutige Engagement der Frauen der Pariser Commune 1871 gewählt worden. Zweieinhalb Millionen Flugblätter waren im Vorfeld in Deutschland verteilt worden, für das Frauenwahlrecht, für Arbeitszeitverkürzung und Bildung. Es hieß: „Der 19. März ist euer Tag, an dem ihr zum Ausdruck bringen sollt, dass ihr es satt habt, als Gleichverpflichtete, aber Minderberechtigte euch zu mühen.“ Die Sozialdemokratin Luise Zietz forderte die Genossinnen dazu auf, am 19. März zuallererst ihre Bürgerpflichten zu erfüllen und für das Wahlrecht zu demonstrieren. Und wenn Kinder zu betreuen waren, „sollten sich die Frauen mit ihren Männern verständigen, dass diese sich ein paar Stunden ‚ganz ihren Vaterfreuden hingeben‘, dass sie die Aufsicht der Kleinen übernehmen.“

Später, in Erinnerung an den Streik der Petersburger Textilarbeiterinnen am 8. März 1917 – nach dem alten russischen Kalender der 23. Februar – wurde der 8. März als einheitliches Datum beschlossen.

Die bewegte Geschichte setzte sich fort mit Behinderungen, Verfolgungen und Verboten nicht nur in der NS-Zeit. Noch 1950 ging die Polizei mit Gummiknüppeln gegen Frauen in Düsseldorf vor, die sich im Anschluss an eine Frauentagkundgebung zu einer spontanen Demonstration gefunden hatten.

Und heute? Es geht nicht mehr um das Wahlrecht, sondern um Menschenrechtsverletzungen, um Gewalt gegen Frauen, Zwangsehen, Ehrenmorde, Steinigungen, Genitalverstümmelungen, Frauenhandel, Verweigerung eines eigenständigen Aufenthaltsrechts für Migrantinnen etc. Nicht den Internationalen Frauentag gilt es abzuschaffen, sondern Diskriminierungen wie z.B. Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern. Heraus zur Chancengleichheit. *Florence Hervé*



Dehli

Der Künstler Klaus Mettig (geb. 1950) hatte gerade eine viel beachtete Ausstellung (Arbeiten 1976-2010) im Düsseldorfer „museum kunst palast“, über die wir zwei Mal berichteten. Die WAZ schreibt, die Fotos des mehrfachen documenta-Teilnehmers, dessen Arbeiten in vielen hochkarätigen Sammlungen und Museen vertreten sind, „bestechen und sind beeindruckend“. Das „art magazin“ bescheinigt dem Museum, ihm sei mit der Mettig-Schau „ein ganz großer Wurf gelungen“ und wir haben in unserer Zeitung „die soziale Perspektive“ gelobt. *fiftyfifty* ist mit Klaus Mettig schon seit geraumer Zeit im Kontakt. Nun ist es endlich gelungen, die lang zugesagte Benefiz-Gabe für die Obdachlosenhilfe zu bekommen – gut‘ Ding braucht eben Weile. Schließlich ist Klaus Mettig ein viel beschäftigter Mann.

Detail aus o.T. (Delhi # 08 / 2005 - 13 / 02), Technik: Color-Print auf Kodak Ultra Endura, Handabzug, Bildgröße 50,5 x 80,5 cm, Blattgröße 61 x 98,5 cm, Auflage 3 plus 2 AP, signiert, datiert, nummeriert, inkl. hochwertigem Rahmen mit entspiegeltem UV-Schutz-Glas

nur **3.400 Euro**

Info & Bestellung: 0211/9216284



„Ich diffamiere niemanden“



Olli Dittrich über seine Kult-Figur „Dittsche“, die Musik und seine Nähe zu einfachen Menschen

?: Herr Dittrich, Lena Meyer-Landrut gewann im letzten Jahr den Eurovision Song Contest. Sie nahmen 2006 mit „Texas Lightning“ an dem Wettbewerb teil und erreichten den 15. Platz. War Lena schlichtweg besser?

!: Lena war die Richtige zur richtigen Zeit am richtigen Ort und hat mit Recht gewonnen. Sie ist unwiderstehlich sympathisch und sehr begabt, ihr Sieg geht also in Ordnung. Für uns spielten 2006 vielmehr der Spaß und die Tatsache, dass Texas Lightning dennoch sehr erfolgreich war, eine Rolle. Wir waren bis zu dem Zeitpunkt die zweiterfolgreichsten deutschen Grand Prix-Teilnehmer.

?: Am bekanntesten sind Sie als Dittsche im Bademantel in der Imbissbude.

!: Dittsche ist eine Rolle, und das Milieu, in dem er sich aufhält und von dem er erzählt, ist mir nicht fremd. Ich sympathisiere grundsätzlich mit den in Führungsstrichen einfachen Menschen, die das Herz am rechten Fleck tragen und von da aus ihre Geschichten erzählen. Aber er ist nicht unglücklich, und immer dann, wenn er schwadronieren kann und wenn er Antworten findet auf Fragen, die sonst keiner beantworten kann, ist das natürlich bisweilen tragisch, aber auch sehr komisch. Das ist das, was mich daran interessiert und was mir gefällt.

?: Gegenüber dem Magazin „Stern“ sagten Sie 2005, dass Dittsche ein Verlierer sei und auch armselig. Ferner sagten Sie, dass die Figur Dittsche aus alltäglichen Beobachtungen von der Straße entstand. Ist es dann nicht eine Diffamierung derjenigen, die Sie beobachtet haben, wenn Sie die spielen und gleichzeitig als armselig bezeichnen?

!: Ich beobachte Menschen wie jeder andere auch, aber ich setze mich nicht mit einem Prüfungsbogen an die Straße, mache meine Aufzeichnungen und ziehe anschließend jemanden gezielt durch den Kakao. Das ist Unsinn. Ich diffamiere niemanden. Im Gegenteil, ich finde es viel spannender, so jemanden wie Dittsche vom Leben erzählen und Dinge in absurde Sphären

3 x 2 Freikarten für Lesung mit Olli

Olli Dietrich liest aus seinem neuen Buch „Das wirklich wahre Leben“ (Verlag Piper, 19,95 Euro). 30.3., 20.15 Uhr, Mayersche Droste Buchhandlung, Königsallee 18, Düsseldorf. Karten 0211/54256900. 3 x 2 Freikarten. Wort „Olli“ an galerie.de. Viel Glück.



Foto: M. Bothor



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle
Fürstenwall 146
40217 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonten:

(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

heben zu lassen, denen die Leute mit hundert Prozent Sympathie begegnen. Ich habe es noch nicht ein einziges Mal erlebt, dass Menschen Dittsche unsympathisch finden oder mit ihm nicht paktieren. Und ich denke, dass es uns auch weitgehend gelingt, dass Dittsche sich nicht über Menschen lustig macht oder sie denunziert, die in ihrem Leben vielleicht Pech gehabt oder einen einkommenschwachen sozialen Stand haben. Stattdessen lachen wir mit ihnen und zeigen aus ihrer Sicht heraus, wie das Leben so ist. Daher trägt die Reihe den Untertitel „Das wirklich wahre Leben“. Ich nehme die Leute mit auf eine Reise und bringe sie mit einem Milieu zusammen, mit dem sie vielleicht sonst nichts zu tun haben. Von da aus versteht man nämlich viele Dinge viel besser. Ich mache das, weil mir das nahe steht. Ich habe selbst viele Jahre durchgemacht, in denen ich nicht nur keinen Erfolg, sondern auch viele Schulden hatte, in denen es mir sehr schlecht ging und mir die in Anführungszeichen einfachen Menschen viel näher standen mit ihren klaren und einfachen Weisheiten. Diese Menschen sind auch nicht von irgendwelchen abwegigen Wünschen geprägt. Es sind manchmal traurige Gestalten, weil sie nicht wissen, wie sie etwas gegen die da oben machen können, aber haben dann doch irgendwie Spaß an vielen Dingen. Ich habe nicht die Tuchfühlung verloren, überhaupt nicht.

?: Den Satirepreis „Göttinger Elch“ erhielten Sie, weil Sie laut der Jury schon intelligente Comedy machten, als das noch kein Widerspruch war. Ist intelligente Comedy folglich heute ein Widerspruch?

!: Vielleicht in der Wahrnehmung dessen, was im Fernsehen so präsentiert wird, aber das ist eine sehr ausschweifende Diskussion. Viele gute Sachen verschwinden in der Nacht oder im Nischenprogramm. Breite Unterhaltung ist vielleicht, wenn es um Humorformate geht, eher oberflächlicher im Laufe der Jahre geworden. Es gibt natürlich Ausnahmen. Aber 1993, als wir mit „RTL Samstag Nacht“ anfangen, war der Begriff Comedy im Grunde genommen noch nicht bekannt oder en vogue. Heute gibt es ganze Comedy-Freitage. Und das bedeutet auch, dass viel gebraucht wird, und wenn viel gebraucht wird, wird auch viel gemacht, was eben nur so durchläuft. Harald Schmidt und Helge Schneider sind Leute, die mich bestens unterhalten und zum Lachen bringen.

?: Sie haben mit Dittsche einen Charakter geschaffen, dem Sie schon lange treu sind. Früher haben Sie das Gesicht unglaublich häufig gewechselt. Bei „RTL Samstag Nacht“ haben Sie Hitler und Rudi Carrell imitiert und eigene Charaktere geschaffen.

!: Dittsche ist die Figur, die ich am häufigsten im Rahmen einer Serie gespielt habe. Mich reizt es natürlich auch immer wieder, neue Figuren zu spielen. Wir haben zwischendurch drei große Kampagnen für Media Markt gemacht. Mich hat daran gereizt, in der kleinstmöglichen Einheit, nämlich zwanzig oder dreißig Sekunden, Figuren strahlen und leuchten zu lassen und daraus etwas zu machen.

?: Der Media Markt-Spot, in dem Sie den Italiener „Tony“ spielen, wurde eingestellt, weil die Figur angeblich rassistisch sei. Konnten Sie das nachvollziehen?

!: Nein, Sturm im Wasserglas. Das war ein großer Spaß, und es spielte gezielt auf den großen italienischen Bestechungsskandal im bezahlten Fußball an, der erst ein oder zwei Jahre zuvor in Italien stattgefunden hatte. In diesem Spot heißt es nur, die Deutschen kaufen wie verrückt Flachbildschirme und Kühlschränke, weil EM ist, und was kaufen die Italiener? Die Italiener kaufen die Schiedsrichter. Rassistisch ist das nun wirklich nicht gewesen.

?: In Ihrer Musik merkt man die Nähe zum Schlager. Wie stehen Sie zu dieser Stilrichtung, der häufig etwas Banales und Plattes nachgesagt wird?

!: Es gibt großartige Schlager, und es wird auch hoffentlich immer wieder großartige Schlager geben. Die heißen heute dann eben anders. Aber ein Schlager ist ja nichts anderes als ein toller Song geprägt von einer tollen Melodie. Und „She loves you, yeah, yeah, yeah“ ist erst mal nicht Pulitzer-Preis-verdächtig. Und trotzdem ein großartiger Song. Das große Gefühl, das uns alle bestimmt, nämlich verliebt zu sein oder verlassen zu werden, ist das Hauptthema von Schlagern. Vielleicht gilt er deswegen als oberflächlich. Ich höre mir lieber einen guten Song von Udo Jürgens an als eine schlechte Jazzband.

Die Fragen stellten Jörg Sanders und Malte Schiller. Nachdruck (gekürzt) mit freundlicher Genehmigung der KollegInnen vom „TagesSatz – Straßenmagazin“, Göttingen

Ihr zuverlässiger Partner
Ihre Stadtwerke Düsseldorf AG.

Strom · Erdgas · Fernwärme	Öffnungszeiten
Trinkwasser · Entsorgung	Kundenzentrum:
Energiedienstleistungen	Montag - Donnerstag
Öffentliche Beleuchtung	8.00 - 17.00 Uhr
	Freitag 8.00 - 14.00 Uhr
Höherweg 100	Notdienst und Entstörndienst:
40233 Düsseldorf	Gas/Wasser/Fernwärme:
Telefon (0211) 821 821	(0211) 821-6681
E-Mail info@swd-ag.de	Strom: (0211) 821-2626
www.swd-ag.de	

Mitten im Leben.

Stadtwerke Düsseldorf

fiftyfifty sucht ehrenamtliche Frauenärzte

fiftyfifty sucht Frauenärzte, die rumänische Klientinnen ehrenamtlich behandeln. Die Jugendlichen und Frauen benötigen die üblichen Vorsorgeuntersuchungen, medizinische Hilfen bei Schwangerschaften, Therapien bei Infektionen - das ganze gynäkologische Spektrum. fiftyfifty betreut im Verbreitungsgebiet fast 200 Roma-Familien. Für die medizinische Betreuung der Kinder konnten bereits zwei Ärzte gefunden werden, die kostenlos für die gute Sache arbeiten. Für die Frauen ist derzeit schon ein Gynäkologe tätig, doch damit kann der Bedarf nicht gedeckt werden. Hintergrund: Menschen aus den neuen EU-Beitrittsländern bekommen bis 2014 keine Arbeitsgenehmigung und können sich daher auch nicht bei einer gesetzlichen Kasse versichern. Auch nicht über die Bürgerversicherung - dafür benötigen

Frauen und Mädchen aus Roma-Familien ohne Krankenversicherung sind auf das ehrenamtliche Engagement von Ärzten angewiesen.



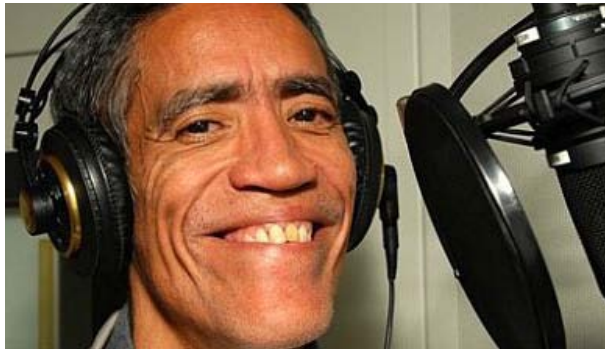
sie eine entsprechend ausgestellte Bescheinigung des Ausländeramtes, die jedoch verweigert wird. Die EU-Verträge sehen nämlich vor, dass der rumänische Staat bis 2014 für die Gesundheitsvorsorge zuständig ist. Die hier lebenden Menschen müssten daher für Behandlungen stets ins Heimatland reisen. Private Krankenversicherungen sind teuer, kosten zwischen 100 und 200 Euro pro Person, was sich für eine mittelgroße Familie schnell auf 1.000 Euro/Monat addiert. Da unsere Schützlinge aus Rumänien aber kein Hartz IV erhalten und im Wesentlichen auf die Erlöse aus dem Verkauf von fiftyfifty angewiesen sind, um sich und ihre Kinder zu ernähren, können sie sich dies nicht leisten. Hilfsbereite Gynäkologen wenden sich bitte an fiftyfifty-Geschäftsführer Hubert Ostendorf unter h.ostendorf@fiftyfifty-galerie.de oder 0152/21529077.

Acht Euro mehr für Hartz IV-Empfänger

Nach wochenlangem Ringen um die Hartz-IV-Reform haben Union, FDP und SPD eine Einigung erzielt. Wie Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Wolfgang Böhmer (CDU) mitteilte, soll der Regelsatz für Erwachsene in zwei Schritten angehoben werden: Rückwirkend zum 1. Januar 2011 um fünf Euro auf 364 Euro und zum 1. Januar 2012 erneut um drei Euro. Das Bundesverfassungsgericht hatte die Neuregelung von Hartz IV angeordnet, weil die geltenden Regelsätze verfassungswidrig sind. Grünen-Fraktionschefin Renate Künast äußert weiterhin „erhebliche Zweifel“ an der Verfassungsmäßigkeit der neu berechneten Regelsätze. Sie verweist auf eine frühere Forderung von SPD und Grünen, sogenannte Aufstocker, die ihr Gehalt mit Hartz IV aufbessern müssen, aus der Berechnung des Regelsatzes herauszunehmen. Das hätte einen weiteren Anstieg der Sätze zur Folge. Diese Bemühung sei jedoch gescheitert. Einig wurden sich die Parteien hingegen in Bezug auf das Bildungspaket für arme Kinder und das Thema Mindestlöhne. Zur Umsetzung des Bildungspakets für 2,3 Millionen arme Kinder sollen die Kommunen von 2011 bis 2013 jährlich zusätzlich 400 Millionen Euro erhalten, um damit Schulsozialarbeit oder Mittagessen in Horten zu finanzieren. Verbindliche Mindestlöhne sind für das Wachgewerbe und die Weiterbildungsbranche geplant. Für Zeitarbeiter soll ab 1. Mai eine Lohnuntergrenze gelten.

In 48 Stunden vom Obdachlosen zum Fernsehstar

Der 53-Jährige US-Amerikaner Ted Williams, der zehn Jahre auf den Straßen von Columbus lebte, wurde in nur zwei Tagen über ein YouTube-Video zum TV-Star. Williams, der früher als Radiomoderator gearbeitet hatte, war viele Jahre drogen- und alkoholabhängig, später obdachlos. Kurz vor Weihnachten vergangenen Jahres entdeckte ihn ein Reporter der Zeitung „Columbus Dispatch“. Der Journalist stellte ein Video auf YouTube, das es inzwischen auf Millionen Klicks gebracht hat. „Ich bin seit zwei Jahren clean. Und ich versuche wirklich hart, wieder einen Job zu bekommen und vielleicht sieht das hier ja



jemand von einem TV- oder Radiosender und sagt, hey, ich brauch einen Sprecher“, so Williams in dem Film. Die tiefe, samtige Stimme des ehemaligen Radiomoderators löste einen wahren Begeisterungssturm aus, ein lokaler Sender lud ihn als Gastmoderator ins Studio. Inzwischen arbeitet Williams für den Sender MSNBC als Synchronsprecher und als Werbestimme. Berühmt in nur 48 Stunden - das hätte er sich niemals

träumen lassen, sagte Williams in der NBC-„Today“-Show. Er werde diese zweite Chance nutzen, versprach er. Seine Ziele sind getrost als hoch gesteckt zu bezeichnen: In fünf Jahren will er Programmdirektor eines Radiosenders sein.

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

Bruchstrasse 98 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Antiquariat Lenzen GbR
 Michael Lenzen M.A. und Stefan Lenzen

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher aus den Bereichen

Kunst und Fotografie,
Literatur und bibliophile Drucke,
Geistes- und Sozialwissenschaften,
Naturwissenschaften und Technik,
Geografie und Reiseliteratur.

Besuche nach Vereinbarung

Gladbacher Straße 74
 40219 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211-15796935
 Fax: 0211-15796936
info@antiquariat-lenzen.de

Wohnen in Düsseldorf bald unbezahlbar?

Die Mieten in Düsseldorf waren schon immer hoch. Doch jetzt schlägt die Verknappung auf dem Wohnungsmarkt noch stärker durch als in den vergangenen Jahren. So ist der durchschnittliche Mietpreis für eine Neubauwohnung gegenüber 2009 um 18 Prozent gestiegen. Pro Quadratmeter kostet eine solche Wohnung in Düsseldorf heute im Schnitt 13 Euro. Die Mietpreise für Altbauwohnungen stiegen



Die Mieten in Düsseldorf explodieren. Und eine Entspannung des Wohnungsmarkts ist nicht in Sicht.

binnen zwei Jahren um zehn Prozent auf durchschnittlich elf Euro je Quadratmeter, wie der Preispiegel des Rings Deutscher Makler (RDM) ergibt. Gründe für die stark anziehenden Preise sind u.a. die steigende Zahl kleiner und Single-Haushalte sowie die veränderten Ansprüche der Mieter. Bewohnte eine Person im Jahr 1974 im Schnitt noch 24 Quadratmeter, sind es heute mit 47 Quadratmetern fast doppelt so viel, Tendenz steigend. Das verstärkt die Knappheit und treibt die Preise. Eine Umkehr des Trends steigender Mieten und knappen Wohnraums ist nicht absehbar. So haben die Makler errechnet, dass im Jahr 2020 ein Bedarf zwischen 28.000 und 31.000 Wohnungen bestehen wird. Dem gegenüber stehen aber nur gut 15.000 neue Wohnungen. „Die Neubauaktivität ist in Düsseldorf einfach deutlich zu niedrig. Es muss mehr gebaut werden, sonst haben wir auf Dauer hier ein Riesenproblem“, so Jörg Schnorrenberger, Vorsitzender des RDM-Bezirksverbands Düsseldorf. Vor allem für Menschen mit geringem Einkommen wird Wohnen in der Landeshauptstadt dann womöglich schon bald unbezahlbar.

Freier an der Charlottenstraße im Visier der Polizei

Der Straßenstrich an der Charlottenstraße wird seit vergangenem Jahr verstärkt kontrolliert. Im Fokus der Arbeit von Polizei und Ordnungsamt stehen dabei die Freier, die, wenn sie erwischt werden, ein Bußgeld von 273,50 Euro bezahlen müssen. 2010 stieg deren Zahl von 75 im Vorjahr auf 255. „Die Beschwerden von Anwohnern sind seitdem deutlich zurückgegangen“, so OSD-Chef Holger Körber. Die Nachfrage der Freier indes sei unverändert hoch. Es handele sich zumeist um Männer, die sich durchaus ein legales Bordell leisten könnten. Aber sie steuerten nicht umsonst den Drogenstrich an, wo sich schwerkranke Frauen anbieten. Michael Zimmermann, Leiter des Ordnungsamtes, sagt: „Da sind Personen unterwegs, die dieses Elend als Kick empfinden. Und es ausnutzen in dem Glauben, die abhängigen Prosti-



Durch stärkere Kontrollen des Straßenstrichs an der Charlottenstraße sollen Prostituierte und Anwohner besser geschützt werden.

tuierten wehrten sich nicht gegen perverse Praktiken und erstatteten im Falle einer Vergewaltigung keine Anzeige.“ Ordnungsamt und Polizei werden oftmals zu Rettern der Frauen, deren illegales Geschäft sie unterbinden müssten. „Das ist ein Spagat“, sagt Zimmermann. Dieser gelinge den Ordnungsbehörden inzwischen recht gut, so Marita Wenzel vom Trebecafé an der Kölner Straße. Die meisten der Prostituierten hätten Gewalt, Missbrauch und Unterdrückung seit frühester Kindheit als Normalität kennen gelernt. Dass es wichtiger sei, Vertrauen herzustellen, als sie mit Druck zum Ausstieg bewegen zu wollen, habe sich als Erkenntnis durchgesetzt.

HIER PASSIERT'S!

die Highlights

- 9.3. HALFPAST SELBERSCHULD**
Kinderlieder für Erwachsene, Teil 3
- 12.3. PATRICK SALMEN**
Der deutschsprachige Poetry Slam Meister live!
- 13.3. GÜNTER LAMPRECHT**
liest Max von der Grün
- 15.3. MARKUS BERGES**
liest Der Erdmöbel-Sänger
- 17.3. REBEKKA BAKKEN**
The Intimate Tour
- 19.3. ELEKTRO SWING CLUB**
Die 1. Düsseldorfer Elektro Swing Party
- 21.3. STROMAE**
"Alors on danse" live on stage
- 24.3. OLIVER POLAK**
Kabarett: "Ich darf das, ich bin Jude"
- 26.3. MAX PASHM**
Jewish World Beat
- 27.3. TRAIL OF DEAD**
Psychedelic Indie Rock
- 29.3. SELIM ÖZDOGAN**
liest aus "Heimstraße 52"

Tickets direkt im zakk oder online unter:
www.zakk.de/vorverkauf
und an allen bekannten VVK - Stellen
www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

HOTEL - RESTAURANT

Orsoyer Hof

*gültig vom 03.01. bis 30.06.2011 -
auch an Sonn- und Feiertagen

Gutschein

Besuchen Sie uns zu zweit -
und bezahlen nur für einen!

Gegen Vorlage dieser Anzeige
erhalten Sie das zweite wertvolle
oder preiswertere Hauptgericht kostenfrei!

Mo. - So. von 11.30 - 24.00 Uhr durchgehend geöffnet
Küche bis 22.30 Uhr

Hafendamm 2 • 47495 Rheinberg - Orsoy
Telefon: 02844 - 2111

www.orsoyerhof.de

Herzwerk Deutsches Rotes Kreuz

Aktiv gegen Armut im Alter

Die teile ich mir die Woche ein.

Tel. 2299-2000 www.herzwerk-duesseldorf.de

Aus der Praxis ...
.. für die Praxis

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Abendstudium Psychologischer Berater

Aus- und Weiterbildungen:

- Ausbildung NLP
- Gesprächstherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- Familientherapie
- Systemische Familienaufstellung
- Medizinische Hypnose
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- u.v.m

TÜV Rheinland CERT

www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Tod eines Straßenhändlers

Mohamed Bouazizi wollte seine Waage zurück haben. Er wurde geohrfeigt. Er besorgte sich Benzin. Wie aus der Verzweiflungstat eines jungen Tunesiers ein politischer Umsturz wurde.

Der 17. Dezember 2010 war ein Freitag. Wie immer zog Mohamed Bouazizi mit seinem Karren los, um Obst und Gemüse zu verkaufen. Seit langem war der junge Mann der Haupternährer seiner Familie: der Mutter und fünf jüngerer Geschwister. Der Vater war früh gestorben. Mehr als eine Handvoll Dinare, umgerechnet vielleicht drei bis fünf Euro, brachte Mohamed abends nicht nach Hause, das musste reichen für alle. Es reichte freilich nicht, um eine Lizenz als Obstverkäufer zu erwerben. Mohamed arbeitete folglich schwarz. Seit Jahren hatte er deshalb Scherereien mit der Polizei seiner Heimatstadt Sidi Bouzid. Immer wieder wurde er verjagt, geprügelt, mit drakonischen Geldstrafen belegt. Da er zu arm war, konnte er die Polizei auch nicht mit dem üblichen Schmiergeld ruhig stellen.

An jenem Dezembertag eskalierte die Situation. Eine Polizistin beschlagnahmte Mohameds Waage. Er wehrte sich. Zwei weitere Polizisten rückten an, überwältigten den 26-Jährigen, er wurde zur Wache geschleift und bekam eine Geldbuße von 250 Dinar (etwa 125 Euro) aufgebremst. Als er protestierte, gab ihm die Polizistin eine Ohrfeige. Mohamed, außer sich, eilte zur Präfektur, um sich zu beschweren. Man wies ihn ab.

In diesem Moment muss Mohamed Bouazizis Gefühl der totalen Rechtlosigkeit und Demütigung – die Ohrfeige durch eine Frau dürfte schwer gewogen haben – in offene Verzweiflung umgeschlagen sein. Er ging zur Tankstelle, kehrte mit einem Kanister Benzin vor die Stadtverwaltung zurück, übergoss sich und steckte sich in Brand. Ein Wachposten soll, so heißt es, mit einem Feuerlöscher herbeigeeilt sein. Das Gerät funktionierte nicht.

Bouazizis Selbstmord – in dem seine Familie lieber einen Unfall sehen möchte – war nicht die Tat eines politisch bewussten Menschen, sondern entsprang einfach einer tiefen persönlichen

Kränkung und Unrechtserfahrung. Dennoch, oder gerade deshalb, wurde sie zum Fanal der tunesischen Volksempörung. Noch am gleichen Tag flammten erste Proteste auf. Sie weiteten sich, auch dank Internet, Mobilfunk und dem arabischen Fernsehsender al-Dschasira, rasch im ganzen Land und über die Grenzen aus. Mohamed Bouazizis Name wurde zum Symbol des Widerstands. In Ägypten, Algerien und weiteren Ländern versuchten Nachahmer es ihm gleichzutun.

Der angeschlagene tunesische Diktator Zine el-Abidine Ben Ali hielt es schließlich für zweckmäßig, sich zu einem Fototermin in der Intensivstation herabzulassen, wo Bouazizi im Koma lag. Die gespenstische Visite blieb eine der letzten Amtshandlungen Ben Alis, bevor er aus dem Land türmte, das er 23 Jahre lang, mit stiller Duldung seitens der sogenannten zivilisierten Staaten, ausgeplündert und unterjocht hatte.

Mohamed Bouazizi erlag am 4. Januar seinen Verbrennungen. Er hat nicht mehr erfahren, welches politische Beben seiner Verzweiflungstat folgte. Am 29. März wäre er 27 Jahre alt geworden. *oc*



Bewohner von Sidi Bouzid haben die Stelle markiert, wo Mohamed Bouazizi in Flammen aufging

TIAMATdruck GmbH

Entwurf/ Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND BERATUNG

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

CERT

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de
Oststraße 110 40210 Düsseldorf
Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

AMNESTY INTERNATIONAL

Kochbuch macht Schule

Der Neusser Arbeitskreis „Menschen für Menschen“ hilft über den Tellerrand hinaus

Das fängt gleich gut an: Auf einer Doppelseite sind in bunten Farben alle 32 Länder versammelt, die in diesem kleinen Kochbuch die kulinarischen Reiseziele abgeben, von Äthiopien bis Japan, von Finnland bis Peru. Menschen aus all diesen Ländern stellen jeweils ein oder auch mehrere typische Rezepte ihrer Heimat vor. Almaz Böhm, die Frau von Karlheinz Böhm und geschäftsführende Vorsitzende der Stiftung „Menschen für Menschen“, eröffnet den Reigen, bei dem einem schon nach kurzem Blättern das Wasser im Munde zusammen läuft. Hinter dem Buchprojekt steckt denn auch der rührige Arbeitskreis Neuss von „Menschen für Menschen“, der Erlös kommt dieser von Karlheinz Böhm vor bald 30 Jahren gegründeten Äthiopienhilfe zugute – speziell der Schulbauaktion „ABC-2015“, die dabei hilft, das schwach alphabetisierte Land bildungsmäßig auf die Beine zu bringen.

Almaz Böhm wartet übrigens mit einer einfach zu bereitenden Linsensoße auf, die sie „als vegetarisches Gericht oder als Fastenspeise“ empfiehlt – guter Tipp für die Wochen demnächst. Ob tschechische Kartoffelsuppe mit Steinpilzen, Prinzenfisch aus Norwegen, afghanischer Reis mit Lamm, Möhren und Rosinen oder aus Sri Lanka die verführerische Süßspeise Wattalapam –

Über den Tellerrand hinaus.

5 Kontinente, 32 Länder, 81 Rezepte. Hrsg. vom Arbeitskreis Neuss „Menschen für Menschen“. 72 Seiten mit 70 Fotos, Pappband mit Fadenheftung. Ladenpreis 10 Euro. Von jedem verkauften Buch gehen 3 Euro an Almaz Böhms Projekt „ABC-2015“. Erhältlich im Buchhandel und unter www.alcorde-verlag.de



eigentlich möchte man alles gleich nachkochen, und genau das ist ja auch Sinn der Sache, zumal die Rezepte in der Regel leicht zu bewältigen sind. Gut, für den Borschtsch der Klitschko-Brüder (sie verleihen mit einigen anderen dem Buch die prominente Würze), für den Borschtsch also heißt es beizeiten die Bohnen einweichen und allerhand Gemüse schnibbeln, aber das ist ja wohl ebenso zu schaffen wie die Teigkneterei für „Roti mit Hühnchen-Curry aus Suriname“. Appetit bekommen? Na hoffentlich. Dann steht ja dem Kauf des bunten Büchleins nichts mehr im Wege. *oc*

straße

„Ich helfe gern“

Wie ich nach einem Unfall zum Retter einer Künstlerin wurde



Ich ging an einem Sonntag durch den Hofgarten. Da kam mir eine Frau auf dem Fahrrad entgegen. Auf einmal rutschte der Hinterrifen weg und die Frau fiel hin. Im Hofgarten waren immer noch Eisfelder, obwohl der große Schnee schon vorbei war. Ich bin sofort hingelaufen und sah, dass die Frau ganz übel auf den Kopf gefallen war und eine riesige Beule am Kopf hatte. Ich versuchte, die Frau anzusprechen, sie reagierte ganz verwirrt und wusste nicht, welcher Wochentag war. Ich rief einen Krankenwagen, die Frau konnte ja unmöglich alleine weiter. Krankenwagen rufen, geht ja auch ohne Guthaben auf dem Handy. Ich holte meinen Schlafsack aus dem Rucksack und legte ihn unter die Frau, die hätte ja sonst auf dem Eis gelegen. Ich habe ihr Fahrrad an eine Laterne geschlossen und ihr den Schlüssel in die Hand gedrückt. Dann kam endlich der Krankenwagen. Vier Tage später kommt die Frau zu meinem Verkaufsplatz und bedankt sich bei mir. Sie ist wohl am nächsten Tag im Krankenhaus aufgewacht und wusste gar nicht so genau, was passiert ist. Heute weiß ich: Die Frau ist eine bekannte Künstlerin und heißt Ursula Schulz-Dornburg (geb. 1938), sie hat sogar der *fiftyfifty*-Galerie schon mal ein Foto gestiftet. Sie hat sich sehr gefreut, dass ihre Handtasche und Portemonnaie mit allem Geld noch da waren. Logisch. Ich brauche zwar immer Geld für mein Leben auf der Straße, aber ich nutze in meiner Not natürlich nicht die Not anderer aus. Im Gegenteil: Ich helfe immer gerne. Ich habe mich sehr gefreut, dass Frau Schulz-Dornburg sich die Mühe gemacht hat, mich, ihren Retter, wenn ich das mal so sagen darf, zu suchen. Das ist auch nicht selbstverständlich. Denn viele Menschen interessieren sich nicht für uns und schauen einfach weg, wenn sie an uns vorbeigehen.

Carlos: „Ich rief einen Krankenwagen, die Frau konnte ja unmöglich alleine weiter.“

Carlos, *fiftyfifty*-Verkäufer vor Heinemann auf der Düsseldorfer Kö.



KUECHLER
Transporte GmbH





Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Düsseldorf



Foto: Oliver Paul

Das aktuelle Kabawil-Tanzteam in Aktion

Hip Hop im Erziehungscamp

Einer hat seine Mutter verloren, sein Vater ist für ihn „der Vollstress pur“. Eine hat auf der Straße gelebt. „Schlagen ist wie eine Sucht“, sagt ein Dritter. „Ich möchte mein Kind wieder“, klagt eine, die allzu jung Mutter wurde. Sie alle sind Jugendliche mit Problemen und Vorstrafen, jetzt stecken sie in einem Camp, wo ein Trainer sie hart ran nimmt und eine Psychologin ihnen in Interviews auf die Pelle rückt. So weit der Handlungsrahmen der jüngsten Tanztheater-Produktion „Der zweite Schlag“, die der Düsseldorfer Verein Kabawil e.V. mit 20 jungen Darstellern, zwei Profischauspielern und auch sonst einer Menge kompetenter Unterstützung auf die Beine gestellt hat. In rascher Folge lösen Bewegungs- und Sprechszenen, Rapeinlagen, Songs und HipHop-Nummern einander ab. Ein gefährlicher Konflikt bricht auf im Camp und man fragt sich, wer das Antiaggressionstraining nötiger hat: die Jugendlichen oder der Trainer. „Ich sah heute viele Talente“, schrieb ein begeisterter Besucher ins Gästebuch, „bewahrt Euch diese Vitalität.“

Am 10.3., 19 Uhr, 11.3., 11 Uhr u. 19 Uhr, 12.3., 19 Uhr, 13.3., 15 Uhr, im FFT Juta, Düsseldorf, Kasernenstr. 6. Karten: Tel. 0211-327210 oder www.forum-freies-theater.de

Köln

Lesen für die Menschenrechte

1961 hatte der englische Rechtsanwalt Peter Benenson genug von den ständigen Presseberichten, dass wieder irgendwo auf der Welt jemand wegen seiner Meinung gefangen, gefoltert, hingerichtet worden sei. Er rief zu gezielten Aktionen auf, woraus schnell die Organisation Amnesty International entstand. Noch im selben Jahr gründete sich als erste nationale Sektion die deutsche, und zwar in Köln. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Menschenrechts-Lobby findet am 17. März in der Domstadt, im Rahmen des Internationalen Literaturfests lit.Cologne (16.-26.3.), ein großes Benefiz-Lesen statt, an dem sich Götz Alsmann, Herbert Grönemeyer, Nina Hoss, Ulrich Matthes, Bastian Pastewka, Katja Riemann, Frank Schätzing, Maria Schrader, Roger Willemssen u. a. beteiligen. Im Mittelpunkt stehen Texte verfolgter Autorinnen und Autoren von heute und einst. Die prominenten SprecherInnen verzichten auf Gage, Musik steuern Max Herre & Band, Klee u. a. bei.

17.3., 19.30 Uhr (Einlass 18.30), LANXESS arena, Köln, Willy-Brandt-Platz 3. Siehe auch www.litcologne.de – Wir verlosen 3 x 2 Karten. E-Mail oder Postkarte an die Redaktion.

fiftyfifty
verlost
Karten



Foto: Petra Jost

Auch er unterstützt Amnesty International: Herbert Grönemeyer



Prachtexemplar aus der Biedermeierzeit: Schreibers Papiertheater

Neuss

Bühnchen, die die Welt bedeuten

Im 19. Jahrhundert, als es noch lange keine interaktiven Videospiele gab, spielten die Kinder des Bürgertums gern mit dem Papiertheater: Sie bastelten sich anhand vorgefertigter Bögen Bühne, Kulissen und Figuren en miniature und spielten damit – eine höchst interaktive Angelegenheit – die Stücke der damaligen theaterbegeisterten Zeit in Kurzfassungen nach. Spiel und kulturelle Erziehung gingen so Hand in Hand (wenn auch nicht dort, wo die Druckbögen mitunter in Kinderarbeit koloriert wurden). Im Clemens-Sels-Museum Neuss kann man jetzt in die „kleine große Welt des Papiertheaters“ eintauchen und dessen Entwicklungsgeschichte von den kostbaren Guckkästen des Barock und Rokoko bis hin zu den liebevollen Kunstobjekten verfolgen, wie sie etwa der Neusser Künstler Armin Kaster in Gestalt seiner „LebensBühnenBilder“ kreiert. Natürlich wartet die Ausstellung „Schaulust und Spiellust“ auch mit interaktiven Elementen auf.

Clemens-Sels-Museum Neuss, Am Obertor, geöffnet Di – Sa 11-17 Uhr, So 11-18 Uhr (am 6.3. geschlossen). Bis 25.4.



„Ungefähr da“, habe ich gesagt und aus der Entfernung auf gut Glück auf eine Stelle der Karte gedeutet. „Im Atlasgebirge?“, hat er mit einem Anflug von Panik entgegnet, „sind Sie sicher?“

Auf der Suche nach der verlorenen Heimat

Aziz heißt der junge Held und Ich-Erzähler des preisgekrönten französischen Romans „Das Findelkind“. Aziz, das klingt arabisch, aber der Junge ist mitnichten Araber, sein Name kommt vielmehr vom Wagentyp Citroën Ami 6 („Ami Six“). In einem solchen lag er nämlich als Findelkind wider Willen. Das merkten die Roma aus Marseille-Nord jedoch erst, als sie den parkenden Wagen bereits geklaut hatten – und zogen den Kleinen fortan bei sich auf. Nicht gerade ein politisch korrekter Romananfang, man sollte es aber eher so sehen, dass der Autor van Cauwelaert hier augenzwinkernd mit dem Uralt-Klischee „Zigeuner klauen fremde Kinder“ spielt; zudem stellt sich im Roman bald heraus, dass die Sache mit Aziz und dem Citroën noch etwas anders gewesen ist ... Jedenfalls entwickelt sich Aziz zu einem Jungen, der ein wenig zwischen den kulturellen und ethnischen Fronten steht, was ihn prädestiniert zu der Schelmengeschichte, in die er hineingerät und die er bravourös meistern wird. Die französischen Behörden wählen Aziz nämlich zufällig aus, um an ihm, mit viel öffentlichem Trara, ein migrationspolitisches Exempel zu statuieren: Er soll in sein Heimatland zurückgebracht und dort bei der Existenzgründung unterstützt werden. Zu diesem Zweck wird ihm eigens ein „Attaché für humanitäre Angelegenheiten“ aus Paris als Begleiter an die Seite gestellt. Das Problem ist nur, dass Aziz' marokkanische Papiere gefälscht sind – seine angebliche Heimat hat er nie gesehen. Fantasiebegabt wie er ist, erfindet er einen sagenumwobenen Geburtsort namens Irghez hoch im Atlasgebirge, wohin die Reise denn auch führt bzw. nicht führt, unter Mitwirkung einer gerade



arbeitslos gewordenen jungen Reiseleiterin als Dritter im Bunde (eine urkomische Bettszene gibt es inklusive). – Van Cauwelaerts kleiner Roman hält die Balance zwischen trockenem Witz und schmerzlichem Ernst.

olaf cless

Didier van Cauwelaert: *Das Findelkind. Roman. Aus dem Französischen von Veronika Cordes. Aufbau Taschenbuch, 182 Seiten, 8,95 Euro*

Ganz normale Abgründe

Noch knapper, noch härter, so will es scheinen, sind die Stories in Ferdinand von Schirachs zweitem Band geraten. Der schreibende Rechtsanwalt („Verbrechen“) aus Berlin, der kürzlich mit dem Heinrich-von-Kleist-Preis geehrt worden ist, hat eine umwerfende Begabung, mit wenigen Worten, Sätzen und Absätzen zu sagen, was gesagt werden muss. Andere würden aus jeder dieser starken Fallgeschichten ganze Romane pinseln, er lässt es bei ein paar Seiten bewenden, und die genügen, den Leser geschockt, verstört, verwundert zurückzulassen. Nicht zuletzt, weil die Stories den Eindruck erwecken, nicht literarisch ausgedacht, sondern bei aller aufgebotenen Erzählkunst letztlich eben doch „aus dem Leben“ gegriffen zu sein. Einem Leben voller Abgründe und Schrecken. Da vergewaltigen während eines sommerlichen Kleinstadt-Volksfestes die alkoholisierten, mit neckischen Bärten und Perücken verummten Mitglieder einer Blaskapelle – „ganz normale Männer“, wie es heißt – mal eben zwischendurch eine kellnernde 17-Jährige; und werden am Ende von der Justiz, mangels individuell zurechenbarer Beweise, auch noch laufen gelassen. Eine Gruppe von Internatsschülern quält ihr Mobbingopfer in einem finsternen Ritual fast zu Tode. Ein gutsituiertes Ehepaar gerät auf seltsame sexuelle Abwege mit unbekanntem Dritten, was irgendwann in eine jähe Gewalteskalation mündet und einen Gerichtsprozess mit unerwarteter Wendung. Überhaupt sind diese herben Geschichten für Überraschungen gut. Jahrzehnte nach

einer unaufgeklärt gebliebenen Tat kann noch einmal alles ins Rollen kommen. Eine Haftstrafe wegen Kindesmissbrauchs kann sich nachträglich als schweres, lebenszerstörendes Unrecht entpuppen. Und ein übergewichtiger Trottel, der als Komplize alles tragikomisch falsch macht, mag am Ende doch noch listig triumphieren, sogar gegen die Russen-Mafia.

oc

Ferdinand von Schirach: *Schuld. Stories. Piper Verlag, 203 Seiten, 17,95 Euro*



Wörtlich

Denn ob der Reichstag sich blamiert
Professorhaft, trotz alledem!
Und ob der Teufel reagiert
Mit Huf und Horn und alledem –
Trotz alledem und alledem,
Trotz Dummheit, List und alledem,
Wir wissen doch: die Menschlichkeit
Behält den Sieg trotz alledem!

Strophe aus einem Gedicht von Ferdinand Freiligrath, geschrieben 1848. Das Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf zeigt noch bis 27.3. die Ausstellung „Im Herzen trag' ich Welten“ – Ferdinand Freiligrath zum 200. Geburtstag. Im Rahmenprogramm: 10.3., 19.30 Uhr: Vortrag „Die Freiheit ist die Republik“ – Schumann, Freiligrath und ein ganz klein bisschen Chopin; Finissage 27.3., 11 Uhr: Rezitationsprogramm, anschließend Führung durch die Ausstellung. Außerdem: Lesung mit Bernd Füllner und Thomas Giese am 11.3., 19.30 Uhr, in der Buchhandlung BiBaBuZe.

Von Anglerfisch bis Zebra

Mit diesem „etwas anderen Tierhörbuch“, wie es im Untertitel heißt, können Kinder das Staunen lernen, und Erwachsene gleich mit: das Staunen darüber, was es in der weiten, bizarren Tierwelt so alles gibt, von den tiefsten Meerestiefen, wo der Anglerfisch sein tückisches Lämpchen einschaltet, bis zu den höchsten Höhen, wo der königliche Kondor segelt. Vom Wüstensand, wo sich vielleicht ein Wasserreservoirfrosch eingebuddelt hat und geduldig auf Erfrischung wartet, bis in den äußersten Norden, wo das am dicksten angezogene Tier der Welt sogar dem Eisbär Beute wegstibitzt: der Polarfuchs. Haben Sie schon mal von der Jesus-Christus-Echse gehört? Die kann übers Wasser gehen, und zwar blitzschnell. Oder vom Thermometerhuhn? Es reguliert clever die Wärme seines Nests, wo sich der Nachwuchs aufs Ausschlüpfen vorbereitet. Wussten Sie, dass bei den Seepferdchen der Mann schwanger wird, dass die Zebrafohlen erst einmal den persönlichen „Strichcode“ ihrer Mama lernen, und dass Kakerlaken 40 Minuten lang die Luft anhalten können? „Kuckuck, Krake, Kakerlake“, äußerst kurzweilig geschrieben von der niederländischen Autorin



Bibi Dumon Tak, kommt wie eine Wundertüte voller kleiner Naturgeschichten daher. Die Hörfassung, von zwölf brillanten Sprecherinnen und Sprechern mit Witz und Wonne gelesen, ist für den diesjährigen Deutschen Hörbuchpreis nominiert, der am 16. März, zum Auftakt der Lit. Cologne, verliehen wird.

cb
Bibi Dumon Tak: Kuckuck, Krake, Kakerlake. Das etwas andere Tierhörbuch. Oetinger audio. Ca. 79 min. 12,95 Euro. Ab 8 Jahren

Kulturöffner: fiftyfifty verlost

3 x 2 Freikarten für die Amsterdam Klezmer Band

Die Geschichte der Band begann im Jahr 1996, als ein paar Amsterdamer Jungs mit jüdischem wie punkigem Hintergrund sich von Klezmer-Sounds anstecken ließen und als Straßenmusiker oft nachts an den Eingängen der



angesagten Clubs neue Horizonte suchten. Seither hat sich die Band in eine siebenköpfige Formation entwickelt, die wie keine andere niederländische Band Klezmer- und Balkanmusik repräsentiert. Hunderte von Gigs und Sessions, tausende von Straßen-Kilometern später, spürt man es in jeder Note: This band is real! Sie wird einfach besser und besser. Das Gastspiel im Düsseldorfer „zakk“ (Fichtenstr. 40) – veranstaltet von Globklang e.V. - findet am 7.4. um 20.30 Uhr im Rahmen der Jüdischen Kulturtag statt, an denen auch die fiftyfifty-Galerie mit einer Ausstellung von sieben israelischen Foto-KünstlerInnen beteiligt ist (siehe S. 29 in diesem Heft).

Mitmachen bei der Verlosung unter Stichwort „Amsterdam Klezmer“ mit einer mail an info@fiftyfifty-Galerie.de oder Postkarte an fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf.

zwischenruf

von olaf cless

Menschenrechte & Maschinenpistolen

Urlaubsreisen nach Ägypten sind jetzt unheimlich günstig zu haben. Pech für Guido Westerwelle, der über Weihnachten dort war, noch zum vollen Preis. Aber er konnte ja nicht ahnen, dass Mubaraks Regime derart auf Sand gebaut war. Im Gegenteil, „Ägypten ist durch langjährige politische Kontinuität geprägt und ein Stabilitätsfaktor in der Region“, hatte unser Außenminister ein paar Monate zuvor beim Staatsbesuch am Nil wissen lassen. Was sollte er von einem Regime, das US-Waffenhilfe in Milliardenhöhe und aus Deutschland Heckler & Koch-Maschinenpistolen und sonstiges Stabilitätszubehör bezieht, auch anderes denken? Auch dass Westerwelle den Wahlfälscher Mubarak als „Mann mit enormer Erfahrung, großer Weisheit und die



Fehlt noch in Westerwelles Kunstsammlung: Kirmeswagen mit Menschenrechtsmotiv

Foto: oc

Zukunft fest im Blick“ pries, ist für einen FDP-Vorsitzenden nur konsequent: Schließlich hat der ägyptische Präsident rund 40 Milliarden Dollar privat zusammengepöckelt, eine Leistung, die Respekt verdient; das sollen andere Leistungsträger ihm erst mal nachmachen. Natürlich hat Guido Westerwelle, wie er beteuert, „auch stets die Bürgerrechte und die Menschenrechte angesprochen“, als er in Kairo weilte. Dass die Journalisten, die ihn im Mai 2010 begleiteten, sich an nichts dergleichen erinnern können, ist deren Problem. Haben sie halt nicht aufgepasst, was ihr Minister mit der großen Weisheit und dem festen Blick auf die Zukunft vor Ort so alles von sich gegeben hat. Westerwelles Wortmeldungen der letzten Wochen aber dürfte wohl auch der Allerletzte mitgekriegt haben. Diese verquälte, widerwillige Würdigung der arabischen Demokratiebewegung, bei gleichzeitig tonnenschwerer staatsmännischer Bedenkenträgerei, ob am Ende nicht der Islamismus triumphieren werde. Ja, auch die Muslimbrüder werden in einem demokratisch befreiten Ägypten eine Rolle spielen. Weil die Verfolgung unter Mubarak sie stark gemacht hat. Weil sie sich durch eigene Suppenküchen, Schulen und Kliniken bei den Armen im Lande beliebt machen konnten. Weil ihnen also die heuchlerische Politik der Westerwelles dieser Welt letztlich noch in die Hände gearbeitet hat. Sorry, wenn das hier keine lustige Glosse geworden ist. Aber wie gesagt: Urlaubsreisen nach Hurghada und Scharm-el-Scheich gibt's jetzt spottbillig.

Landschaft und Architektur

Lucie Laflorientie aus Toulouse in Düsseldorf

Gastkünstler
aus aller Welt in den
Atelierhäusern
von NRW

Escape, 2010, ver-
schiedene Mate-
rialien, Holzgerüst,
Installation Enac/
Toulouse
© / Fotos: Lucie
Laflorientie



Der Videofilm, den Lucie Laflorientie auf ihrem Laptop einschaltet, ist kaum eine Minute lang: „Springkler“ (2008) zeigt in einer einzigen Einstellung eine hügelige Nutzlandschaft mit einem fernen, sanft welligen Horizont bei sonnigem Wetter. Sogleich sprüht ein Wasserstrahl im Mittelgrund, wechselt noch die Höhe und erzeugt für Augenblicke einen Regenbogen, mehrmals. Dazu ist das Geräusch der Bewässerungs-Maschine zu hören – das ist eigentlich alles.

Ein Jahr nach ihrem Examen an der Ecole supérieure des Beaux arts in Toulouse hat Lucie Laflorientie dieses Video gedreht, das programmatisch für ihr Werk bis heute steht. Im Gespräch im Atelierhaus in Düsseldorf-Bilk, wo sie bis Ende März als Gastkünstlerin arbeitet, betont Lucie Laflorientie ihr Interesse an optischen Phänomenen und am Umgang mit Perspektive und dem rechten Standpunkt. Von Observatorien ist sie begeistert, eine Camera Obscura hat sie selbst gebaut. Und dann ist da die Auseinandersetzung mit Landschaft und deren Bewirtschaftung. Der Regenbogen mit seiner transparenten Farbigkeit und transitorischen Existenz tritt in der Natur wie eine Architektur auf.

Bei ihren Ausstellungen bringt Lucie Laflorientie dann den Außenraum nach Innen, seine Spuren und seine Formen. So hat sie im vergangenen Jahr in die Wand zwischen zwei Ausstellungsräumen den Horizont einer Landschaft geschnitten: als bewegt zeichnerische, tatsächlich ausgesparte Linie, durch welche der Betrachter, auf einer Rampe stehend, hindurch schauen konnte. Auf der anderen Seite sah er



Springkler, 2008, Video, Ton

dann eine Konstruktion, die – leicht unter menschlicher Höhe und etwa 5 m lang – aus Holzbalken ein Gebäude mit einem Dachstuhl umschrieb, mit einer Plexiglas-Scheibe an der einen Seite, die im Inneren einen Hügel aufgetürmter Erde hielt, welche sich aber nach vorne hin ausbreitete. Lucie Laflorientie berichtet von den Getreidespeichern in Frankreich, die über sehr unterschiedliche Formen mit Fensterfronten verfügen. Die architektonische Konstruktion bildet den Rahmen ihrer Arbeit, Schutz aber auch Gegenpart zur wuchernden Natur.

Lucie Laflorientie wurde 1983 in Moissac geboren, sie ist im Süden Frankreichs aufgewachsen; mit der Künstlergruppe *Point de Fuite* ist sie kontinuierlich in der Umgebung von Toulouse tätig, in Düsseldorf hat sie im Februar im Atelier am Eck ausgestellt. So unterschiedlich die Ausstellungsgelegenheiten auch sind, immer entwickelt sie ihre Arbeiten in situ, in Reaktion auf den Ort. Einmal hat sie die Decke der Ausstellungshalle nach unten geklappt und dabei das technoide Deckenraster auf die Vorderseite gedreht. Die Unterseite hält eine labile Lattenkonstruktion, die konträr zur eleganten Rampe aus Aluminium wirkt. Der Raum wird nun in seinen Dimensionen erfahrbar, durch einen eigentlich simplen Kunstgriff, der noch metaphysische Dimensionen andeutet, indem er sozusagen – erneut wie bei einem Observatorium – in den Himmel führt. Die körperliche Erfahrung geht mit der geistigen einher: mit dem Betrachter als Akteur.

Thomas Hirsch

Ausstellung anlässlich der Jüdischen Kulturtage in der *fiftyfifty*-Galerie

Lyrical Correctness

Die Ausstellung *Lyrical Correctness* zeigt fotografische und filmische Arbeiten, Zeichnungen und Objekte ausgewählter Künstler aus Israel und Düsseldorf: Adi Nes, Avraham Eilat, Dafna Shalom, Deganit Berest, Izik Badash, Joseph Dadoune, Micha Kirshner, Katharina Mayer, Stephan Pabst, Michael Strauss. Sie ist eingebettet in den Kontext der Jüdischen Kulturtage in NRW (20.3.-17.4.2011), die in 52 Städten in NRW und in 14 jüdischen Gemeinden mit über 500 Veranstaltungen stattfinden. Die Ausstellung entstand im Kontext des Austauschprojektes Düsseldorf - En Hod, das auf eine über zwanzigjährige Zusammenarbeit zwischen dem Kulturamt Düsseldorf und dem weltberühmten israelischen Künstlerdorf En Hod zurückblicken kann.



läufig thematisieren sich damit auch immer Entwurzelung und Heimatsuche. Mit Hilfe von vielen Benefizarbeiten renommierter Künstler wurden über die Jahre vielfältige erfolgreiche Unterstützungsmaßnahmen für Obdachlose geschaffen.

Die Ausstellung „Lyrical Correctness“ wird kuratiert von der Düsseldorfer Künstlerin Katharina Mayer und eröffnet am 24.03 um 18.00 Uhr in der Galerie *fiftyfifty*. Die Künstler werden zur Eröffnung der Ausstellung anwesend sein. Der Eintritt ist frei. *Georg Herpertz*

Ein Foto aus der Ausstellung von Micha Kirshner mit dem Titel „Blind Child“.

Der Titel *Lyrical Correctness* dient als emotionales Leitmotiv. Er umreißt das Spannungsfeld künstlerischer Arbeiten, eingezwängt zwischen dem Wachtraum eines Staates Israel mit seinen unterschiedlichen Religionen und Lebensformen auf kleinstem geografischem Raum und dem ausgreifenden Traum von der Freiheit des künstlerischen Ichs. *Correctness* beleuchtet hier einerseits die Richtigkeit des jeweils eigenen Blicks. Andererseits assoziiert der Begriff aber

VERNISSAGE

24.3., 18 Uhr
fiftyfifty-Galerie
Jägerstr. 15,
Düsseldorf

jüdische kultur tage
שבוע התרבות היהודית

20.03.-17.04.2011 IN 52 STÄDTEN IN NRW

auch die Mauern begrenzender Tabus, welche Sprache und Handlungen verbieten, die politische und soziale Empfindlichkeiten verletzen. *Lyrical* verweist seinerseits auf den unmittelbaren Ausdruck innerseelischer Vorgänge der Künstler. Das Lyrische nimmt sich in Abhängigkeit zum Persönlichen seine unabdingbare Freiheit. Die äußeren Erlebnisse spiegeln die jeweils subjektive Stimmung des Künstlers wider. In diesem Sinne wächst das lyrische Ich in seiner Subjektivität und löst sich in der formalen Einheit des Kunstwerks auf.

Die künstlerischen Positionen loten die jeweils eigene Identität der Künstler aus. Beheimatet in einem Land von Einwanderern verschmilzt vielen israelischen Künstlern diese Auseinandersetzung wie selbstverständlich mit den jeweils eigenen unterschiedlichen Traditionen ihrer (Herkunfts-)Länder.

Diese Form künstlerischer Kultur setzt auch neue Grenzen und Einzäunungen - durch Sprachbarrieren und kulturelle Verschiedenheiten, die in den unterschiedlichsten Künstlerszenen zum Ausdruck kommen. Es ist eines der Ziele des Ausstellungsprojektes, Schranken aufzubrechen durch ein aufeinander Zubewegen dieser Positionen.

Die *fiftyfifty*-Galerie in Düsseldorf wurde als Ausstellungsort gewählt, weil hier die Arbeit mit und für Obdachlose Hauptanliegen ist. Die Galerie verbindet hochkarätige Kunst mit sozialer Arbeit. Zwangs-

die kunst zu helfen



Paik für „Underdog“

Gerade ist die großartige Retrospektive von Nam June Paik (1932 - 2006) im Düsseldorfer museum kunst palast beendet, da bekommen wir ein Geschenk der besonderen Art von einer Spenderin: ein handsignierter Digitaldruck (Blattgröße ca. 54 x 41 cm, Motiv kleiner) des Videokunstpioniers aus dem Jahr 1986 mit dem Screenshot eines seiner Monitore, darauf das abgeschnittene Gesicht eines Mannes mit Bart. Das top erhaltene Blatt stammt aus einer seltenen Mappe der Kunstakademie. Wir geben es gegen Höchstgebot (mindestens 2.000 Euro) für unser Tier- und Streetworkprojekt „Underdog“ ab. Gebote per mail bitte an info@fiftyfifty-galerie.de.

Gute Nachricht



Foto: Dietmar Meinert/pixelio.de

Startverschiebung statt Abschiebung

Kurz vor dem Start einer Air-France-Maschine auf dem Pariser Flughafen hörten die Passagiere Schreie aus der letzten Reihe und sahen, wie Polizisten einen gefesselten Afrikaner in die Mangel nahmen, sein Gesicht auf die Knie drückten. Der Mann sollte in die malische Hauptstadt Bamako abgeschoben werden. 14 deutsche Fluggäste, Aktivisten des antirassistischen Netzwerks „Afrique-Europe-Interact“, die gerade unterwegs waren zur „Karawane für Bewegungsfreiheit und gerechte Entwicklung“ von Bamako nach Dakar, erhoben sich daraufhin von ihren Sitzen. Weitere sieben Reisende schlossen sich an. Der Start musste abgebrochen werden, der Flug fand mit Verspätung statt – ohne den Abschiebehäftling. Die Protestierer müssen freilich mit Strafverfahren rechnen. Der Vorfall ist nur einer von mehreren ähnlichen in letzter Zeit.

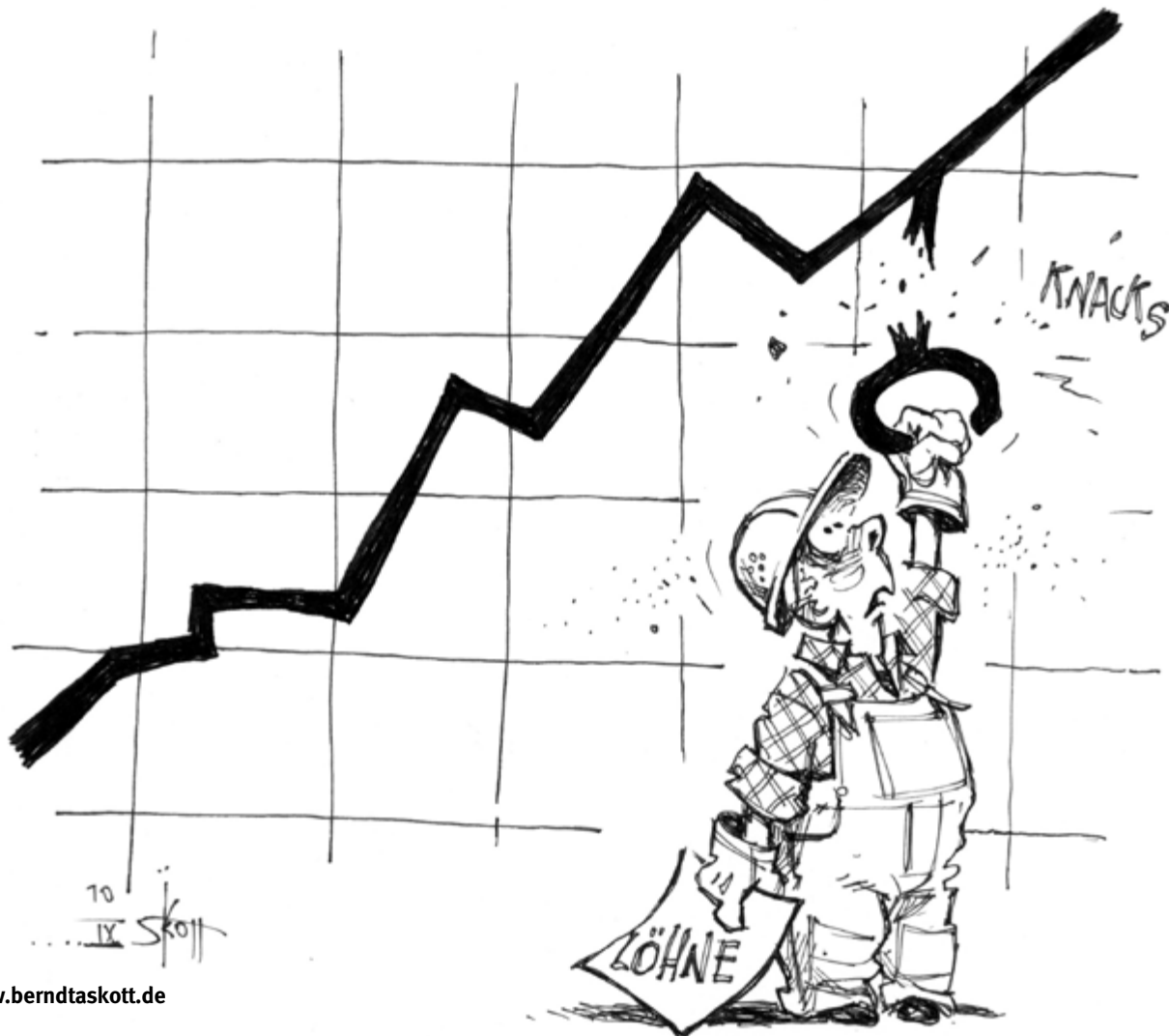
Spendenaufruf zu 5 Jahren „underdog“

(jvl). Rückblick. Vor nunmehr 5 Jahren startete das *fiftyfifty*-Pilotprojekt „underdog“. Einmal monatlich fand eine provisorische veterinärmedizinische Sprechstunde für die Hunde von der Straße statt. Zwei ehrenamtlich arbeitenden TierärztInnen versorgten die Tiere, eine Sozialarbeiterin kümmerte sich um die Obdachlosen. Über die Tiere den Menschen erreichen, das war die Idee dieses bis dahin einmaligen Projektes. Der Erfolg gab uns recht: die Nachfrage war enorm; Obdachlose, die bisher keine Einrichtungen aufgesucht haben, nahmen nun das Angebot an. Schnell wurde jedoch deutlich, dass eine Beratungsstelle als Praxis nicht taugt. Innovative Ideen waren gefragt. Einem Antrag beim Land NRW wurde stattgegeben, die Anfangsfinanzierung zum Ausbau von „underdog“ war gewährleistet. Im Laufe der Jahre wurde ein Praxis-Bus angeschafft, die Sprechstunden können somit nun auf der Straße abgehalten werden. Für die Obdachlosen ist die Arbeit von „underdog“ ein wahres Geschenk. „Wäre mein Hund nicht da, hätte ich mich selbst schon längst aufgegeben!“, sagt Paul. Doch die Finanzierung durch das Land war auf drei Jahre befristet und ist nun letztes Jahr ausgelaufen. Damit wir weiter vielen Obdachlosen und ihren Tieren helfen können, brauchen wir dringend Ihre Spende (Bankverbindung S. 2).

underdog



www.fiftyfifty-underdog.de



Wir hatten Sie gefragt, wie Sie unser Engagement für Roma finden. Darauf gab es viele zustimmende Briefe und mails, allerdings auch einige kritische und rassistische Zuschriften. Letztere werden wir hier nicht wiedergeben.

Ich bin gegen jede Art von pauschaler Diskriminierung. ... Haben Sie schon einmal miterlebt, wie eine „Roma-Familie“ (Familie großzügig ausgelegt) jemanden ins Krankenhaus „begleitet“. Ohne Respekt vor Vorschriften oder Gefühlen anderer Mitmenschen. Haben Sie die (leeren) Zimmer gesehen, wie sie anschließend hinterlassen wurden? ... Nur ein Beispiel. Ich könnte die Reihe fortführen.
Armin Hensen

Ich finde es sehr gut, dass Sie sich um Roma kümmern und auf das Problem aufmerksam machen. ... Der Hass auf Roma ist immer noch stark. Die meisten Menschen schnallen überhaupt nicht, was es bedeutet, von „Zigeunern“ zu reden. ... Damit wird ihnen doch jede Menschlichkeit abgesprochen. Es gibt keine Individuen, es gibt nur noch „die“. Und „die“ sind alle arm, faul, kriminell und behandeln ihre Kinder schlecht. ... Was mich ärgert, ist, dass eine andere Gruppe ständig vergessen wird, nämlich die Jenischen, (ursprünglich) nomadisierende Gruppen aus dem deutschen Sprachraum. Sie gehören nicht zu den Roma und finden gar kein Gehör. Die Jenischen wurden im 2. Weltkrieg verfolgt, aber

es wird alles abgewiegelt. Mein Urgroßvater war Jenischer und hat mir davon erzählt.
Yasman Koppen

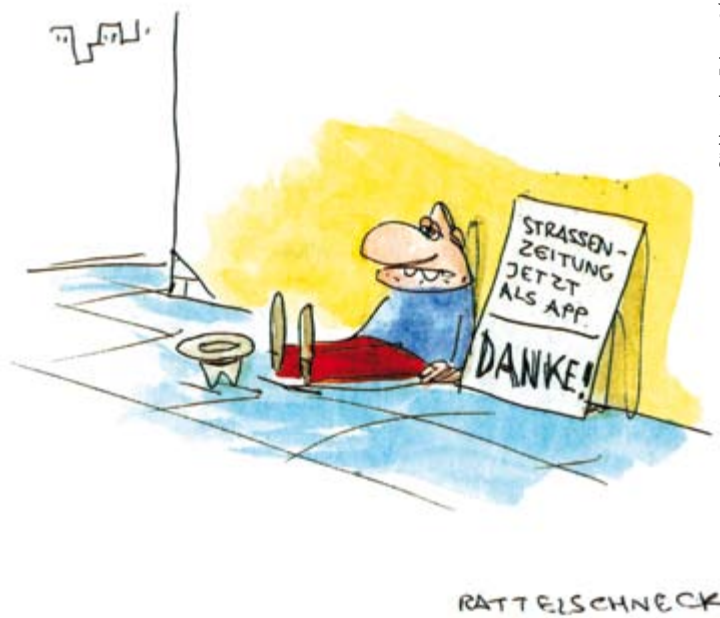
Einerseits finde ich es richtig und gut, dass die Roma von Ihnen Hilfe bekommen. Andererseits wird dadurch das Profil *fiftyfifty* für mich unscharf. ... Deshalb fände ich es besser, wenn die Hilfe für die Roma einen eigenen Namen bekäme, evtl. unter dem Dach von *fiftyfifty*. Ich glaube, dass dies auch die Akzeptanz erhöhen würde.
Reinhild Hohmann

Dass Sie das Thema „Roma und ihre Diskriminierung“ aufgreifen und Stellung beziehen, halte ich für außerordentlich wichtig und verdienstvoll, da ja nicht nur in Deutschland übelste Ressentiments, ja sogar Rassenwahn verbreitet sind. ... Zu den Dingen, die unseren gebeutelten Planeten etwas reicher machen, gehören doch auch unterschiedliche Kulturen und Menschen.

Hansjoachim Nierentz

Wir suchen für unsere VerkäuferInnen und ihre Kinder gebrauchte Fahrräder. *fiftyfifty*-Red. 0211. 9216284

fundstück



Süddeutsche Zeitung 8./9.1.2011

Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden.

Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin.

Erfolg in der Schule
Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten.

Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338. **LOS**

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt Düsseldorf

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Olaf Cless
Volontärin: Katrin Dreher
Karikatur: Berndt A. Skott

streetwork Düsseldorf:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

**Anzeigen:
fiftyfifty, 0211-9216284**

fiftyfifty-Galerie:
Öffnungszeiten:
Mo-Sa 14-17 Uhr
info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalredaktionen

- Bonn: Susanne Fredebeul 0228-9857628
- Duisburg: Sabena Kowoll 0162-7358933
- Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-5766969
- Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-3700611

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network Street Papers (INSP)



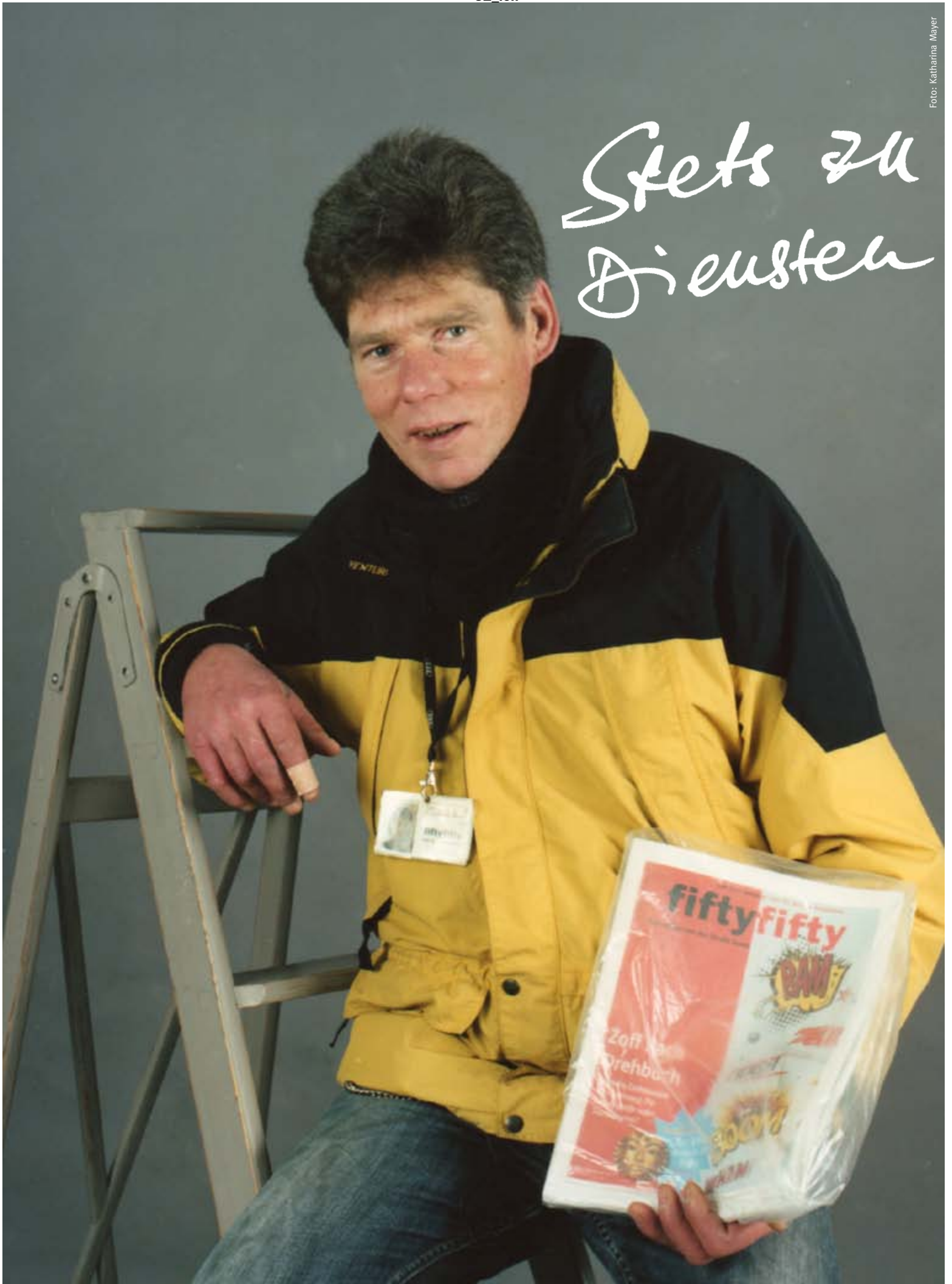
Beachten Sie auch unser *fiftyfifty*-Projekt



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen
www.fiftyfifty-underdog.de

Auszeichnung für *fiftyfifty*:
Düsseldorfer Friedenspreis 2007

Stets zu
Dienst



fiftyfifty-Verkäufer Detlev ist ein vielseitiger Dienstleister. Er hilft in Haus und Garten und hört sich die Probleme seiner Kundinnen und Kunden an.